

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 58.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Donnerstag, den 4. Februar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Arreststrafen für Unterbeamte.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag freigegeben, worin die Regierung ersucht wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, über die Zulässigkeit von Arreststrafen gegen untere Beamte aufgehoben werden. Mit der gleichen Angelegenheit befaßten sich zwei dem Abgeordnetenhaus zugegangene Eingaben, von denen die eine von dem Verband der Militärärzte, die andere von dem der Zivilärzte ausgeht.

Die fraglichen Bestimmungen, deren Abschaffung seit langen Jahren von den Beamten gefordert wird, sind in dem § 15 des preussischen Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 enthalten, das aus der Zeit der preussischen Reaktion stammt und diese Abstrammung insbesondere in dem vielfach angegriffenen § 15 nicht verheimlicht. Dieser Paragraph lautet wie folgt:

Ordnungsstrafen sind: 1. Warnung, 2. Verweis, 3. Geldbuße, 4. gegen untere Beamte auch Arreststrafe auf die Dauer von höchstens acht Tagen, welche jedoch nur in solchen Räumen zu vollstrecken ist, die den Verhältnissen der zu bestrafenden Beamten angemessen sind. In dieser Beamtenklasse werden im allgemeinen nur genannt: Exekutoren, Boten, Kastellane, Diener und die zu ähnlichen, sowie die zu bloß mechanischen Funktionen bestimmten Beamten. Außerdem ist das Staatsministerium ermächtigt, in der Steuer-, Post-, Polizei- und Eisenbahnverwaltung diejenigen Beamten-Kategorien speziell zu bezeichnen, gegen welche Arreststrafen verhängt werden können.

Von dieser letzteren Ermächtigung hat das preussische Staatsministerium Gebrauch gemacht, indem es in den Staatsministerialbeschlüssen vom 26. März und 6. Oktober 1853 bestimmte, daß unter anderem auch Polizeibeamtente, Wachmeister, Nachtwächter, Nachtwachtmeister, Schutzmänner und Schutzmännswachtmeister, Oberfeuerwehrmänner, Schirmmeister und Aufseher bei der Strafreinigung zu denjenigen Beamten-Kategorien gehören sollen, gegen welche Arreststrafen verhängt werden können. Die betreffende Strafe wird von dem Dienstvorgesetzten verhängt. Einen Rechtsweg gegen die Verhängung dieser Strafe gibt es nicht, sondern § 2 des Disziplinargesetzes bestimmt: „Gegen die Verhängung von Ordnungsstrafen findet nur Beschwerde im vorgeschriebenen Instanzenzuge statt.“

Frau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.

I.

Frau Hadwig war müde, das heißt, nicht müde im gewöhnlichen Sinne des Wortes, auch nicht etwa lebens-, ja nicht einmal großstadtmüde — denn im Grunde liebte sie das elegante Treiben der schönen Residenz viel zu sehr, als daß sie es ernstlich hätte missen mögen — aber jetzt sehnte sie sich dennoch fort. Sie war menschenmüde — wenn man so sagen darf. Die Alltagsgeschäfte, der Alltag überhaupt, war es, den sie einmal abstreifen wollte — völlig abstreifen. Sie hatte sich zwar immer bemüht, ihr Leben so festtäglich als nur möglich zu gestalten, und im ganzen war ihr das vortrefflich gelungen — immer ja natürlich auch nicht. Manches Staubwölkchen hatte der Wind aus dem Alltag zu ihr herübergeweht — so recht harmlos — aber es war doch immerhin Staub gewesen und Schmutz, und Frau Hadwig haßte nichts so sehr, als diesen. Und schließlich meinte sie nicht mehr atmen zu können in dieser staubgeschwängerten Luft.

„Ich muß ersticken hier, Ursula, glaub' es nur!“ Ursula, Hadwigs Pflegerin aus den Tagen der Kindheit, schüttelte mit einem feinen Lächeln das ergraute Haupt.

„Das macht nur, weil du so viel an derlei Dinge denkst, Kind. Deinem Leben fehlt der rechte Inhalt.“

„Der rechte Inhalt.“ Das Wort der alten Frau ging dem jungen Geschöpf nach, im Waden und im Truume. „Der rechte Inhalt!“ Wie wahr Ursula gesprochen hatte — o, zu wahr nur! Keinen Augenblick verhehlte sich Hadwig dies. Damals, als Werner Otten noch lebte, war es anders gewesen. Sie wünschte fast die Zeit zurück, in der sie an seiner Seite durchs Leben gehen durfte. Ein alter Mann schon, war er um sie, die sein Mündel war. Ihre Jugend, ihre Schönheit hatten's ihm angetan. Und einem Künstler verzeiht man ja vieles, selbst eine törichte Geirat, obgleich man völlig darüber einig war, daß diese späte Ehe das größte Unglück sei für den Mann, der für sein Leben und Schaffen so viel mehr Freiheit brauchte, als irgend einer. Im

Kassandraton prophezeite man ihm das schwärzeste Unheil — unter sich natürlich, denn er hätte sie ja nur ausgelacht, die guten, geheißen Nächsten. Und Werner Ottens Lachen war berüchtigt — sie fürchteten es alleamt mehr oder weniger. Es lag so viel überlegener Spott, so viel Weltverachtung in diesem Lachen. Aber unter sich, da beschäftigte man sich eingehend mit der jungen Ehe.

„Ein Ende mit Schreden wird es geben!“
„Diese Frau ist kein Ruin —“
„Sie wird keine Schaffenskraft vollständig lähmen!“
„Wie er das nur tun konnte, unser Otten, der seine Ziele in den Sternen suchte!“
„Seine Flügel werden nun die Schwungkraft bald genug verlieren, und dann ist ein Sturz in die Tiefe unausbleiblich.“

„Kann auch sein, daß er jetzt überhaupt nicht mehr ans Fliegen denkt, sondern fein säuberlich im warmen Nest am Boden hocken bleibt.“

Aber nichts von alledem traf ein. Ottens Kunst blieb völlig auf der Höhe, und man war darob fast einigermaßen erstaunt, denn keiner hatte es für möglich gehalten, sich in seinen Voraussetzungen so schmähslich täuschen zu können. Und so war es doch geschehen.

Aber man gewöhnt sich im Leben an alles, und so gewöhnte man sich schließlich auch an des alten Mannes spätes Glück. Es war ja auch ein wirkliches, kein Schein-glück, welches in dem schönen Künstlerheim zwischen Rosen und Lorbeer erblühte. Ein wirkliches Glück!

Hadwig hatte sich früher — in ihren Mädchenträumen nämlich — das Glück freilich etwas anders ausgemalt, nicht so still und klein, sondern jauchzend, himmelstürmend, die Fadel der Liebe flammend in der hoch-erhobenen Rechten, glührote Blumen im Haar, glührote Blumen auf dem Wege, über den es dahinjährt. So sah Hadwigs Traumbild aus. Aber das war früher gewesen, lange bevor sie Werner Ottens Frau wurde, törichte Träume, die sie begraben hatte. Begraben ja — aber auch tot? Man begräbt so manches, was nicht gestorben ist, in alle Ewigkeit nicht sterben will, sondern wieder und wieder aus dunkler Gruft die Arme emporstreckt zum Licht — so voll Sehnen — voll heißen, heißen Sehns — und so war es auch mit Frau Hadwigs

Politische Übersicht.

Gesellschaftliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. L. Berlin, 3. Februar.

Ein sehr wichtiger und sehr erfreulicher Vorgang hat sich heute in der Budgetkommission des Reichstags abgespielt. Der Kriegsminister v. Einem erklärte auf Befragen, daß er der gesellschaftlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit zustimme. Die nächstjährige Militärvorlage, das neue Quinquennat, werde eine entsprechende Bestimmung enthalten. Damit wird denn also eine Streitfrage erledigt werden, von der zwar vielfach die Meinung besteht, daß sie darum genügend erledigt sei, weil die Zuriinnahme der vor 10 Jahren gewährten Reform undurchführbar erscheine. Indessen konnte man niemals wissen, ob die älteren Militärs, die nicht aufgehört haben, die zweijährige Dienstzeit zu befrreiten, nicht eines Tages einen Umschwung zugunsten ihrer Anschauungen würden herbeiführen können. Damit soll es denn jetzt also bald vorbei sein. Was als ein gewagter Versuch geschehen wurde, das hat sich in zehnjähriger Praxis bewährt. Die führenden Militärs würden den Schwerezustand der zwar tatsächlich eingeführten, gesellschaftlich aber nicht begründeten zweijährigen Dienstzeit nicht dauernd und unwiderruflich festlegen, wenn sie nicht die gewissenhafte Überzeugung erlangt hätten, daß die Änderung dem Heeresgefüge nicht nur keinen Schaden gebracht, sondern ihm genützt hat und weiter nützen wird. Die Leidtragenden bei der Sache werden die Konservativen sein. Das Mitteln an der zweijährigen Dienstzeit gehört zu den Lieblingsgewohnheiten der konservativen Mütter, die dabei ihre parteipolitischen Zwecke zu verfolgen suchten. Von dieser Seite her wird Herr v. Einem jetzt wohl auch manches spize Wort zu hören bekommen.

Das Diner beim Grafen Ballestrem.

L. Berlin, 3. Februar.

Die in parlamentarischen Kreisen erörterte Frage, ob am heutigen Festmahl beim Grafen Ballestrem auch Sozialdemokraten teilnehmen werden, erledigt sich damit, daß der Präsident keine Mitglieder außer dem Vorstand eingeladen hat. Nun ist zwar der Abg. Auer als Vorsitzender einer der Abteilungen des Reichstags ebenfalls Vorstandsmitglied, aber da er seit Wochen krank darniederliegt, so scheidet auch für ihn die Möglichkeit einer Begegnung mit dem Kaiser aus. Die Frage, ob der Abg. Auer einer Einladung gefolgt wäre, wird im Kreise seiner Parteifreunde bestimmt verneinend beantwortet.

Rampolla Nr. 2.

Der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ schreibt: So selbstbewußt, energisch, voll Initiative

Traumglück. Es war nicht tot — o nein! Und warum auch sollte es? Es lag wahrhaftig kein Grund vor. War sie denn nicht jung, und hatte ihre Jugend nicht ein Recht auf Glück? So grübelte sie an einem goldenen Früh-sommertag, just als die Rosen zu blühen begannen, und die Hejeden schon schüchtern dursteten draußen in dem kleinen Vorgarten an Frau Hadwigs Haus. Und wie sie nun so sann — da fiel ihr Blick auf eine rosige Muschel, die Otten seinem jungen Weib droben an der Nordsee gekauft hatte. Sie langte unwillkürlich nach dem feinen, glatten Ding und legte es an ihr Ohr, ein funderhaftes Lächeln um den kleinen Mund, und sie laufchte hinein. Meeresrauschen! Die See — o die See! Hastig legte sie die Muschel nieder. Sie wußte plötzlich, was sie wollte.

„Ja — ja — ja —“ sagte sie vor sich hin, „an die See — oh —“ sie preßte die Hände fest ineinander, und dann, einer raschen Eingebung folgend, sagte sie die Falten ihres Kleides zusammen und lief zu Ursula.

„Ursula, was wirst du sagen, wenn ich dich einmal verlasse?“

Erstaunt blickte die Greisin von ihrer Stiderei auf.

„Bist du verreisen?“

„Ja, Ursel, ja!“ Es war fast ein Jauchzen in Hadwigs Stimme, als sie antwortete.

„Wer Kind —“

„Rede mir nicht dazwischen, Geliebtes —“ Sie kniete vor dem hohen Lehnstuhl nieder und legte ihre heiße Wange auf die kühlen Altfräuenhände. „Ich muß — muß — muß! Sonst ersticke ich — gewiß, Ursel!“

„Ach nein —“

„Ursel, du weißt das nicht! Du bist alt — du sagst ja selbst, du habest abgeschlossen mit dem Leben. Aber ich, sieh mal, ich bin doch jung — und dann, Ursel, wie lange ist es her, daß ich nicht draußen war in der Welt! In der schönen, schönen, schönen Welt! Kom war das letzte — damals mit Werner — weißt du noch?“

„Ja, sie wußte es noch, die Alte.“

„Das mag eine schöne Reise gewesen sein —“

„Ach womig, Ursel!“

„Aber es war das letzte Mal, daß Ihr reistet — ja — bald darauf starb der arme Werner. Das sind nun — wie viele Jahre sind es nun?“

Pius X. in der ersten Zeit seines Pontifikats auftrat, so unüberwindlich scheint sich eine zwar langsame, aber sichtbare Veränderung in des Papstes einfachem Charakter vollzogen zu haben. Wenigstens unterliegt es keinem Zweifel, daß die Umgebung des heiligen Vaters auf diesen allmächtig fast denselben Einfluß gewonnen hat wie diejenige Leos XIII. auf diesen. Es ist ein sehr genauer, sehr gründlicher Kenner des Vatikan und der maßgebenden Sphären, François Carré, der rückhaltlos feststellt, daß Pius X. heute nur mehr mit dem Geiste Merry del Val denkt und durch die Brille Merry del Val sieht. Der Staatssekretär — bekanntlich ein Spanier von höchst fanatischer Vergangenheit — über auf Pius eine noch stärkere Suggestion aus als seinerzeit Rampolla auf den neunzigjährigen Leo. Eine hervorragende vatikanische Persönlichkeit (eines der aufklärerischen Mitglieder des heiligen Kollegiums) äußerte wörtlich zu Carré: „Pius X. hegt für den Kardinal Merry del Val geradezu einen Kult; er ist förmlich verliebt in ihn (ne è innamorato). Das ist das einzige Wort, das Pius' X. außerordentliche Verehrung für Merry richtig zu bezeichnen vermag. Das ist um so bedenklicher, als der Staatssekretär nicht allein krasser Intransigent, sondern auch mit den Jesuiten und ihrem Anhang in engeren Beziehungen steht.“ — Der kurze Traum von Papst Santos „Liberalismus“ scheint also seinem Ende entgegenzugehen, wie seinerzeit die Legende von Papst Leos Veröhnungsbestrebungen und der Mission des Abbe Tosti; nur scheint der neue Staatssekretär — Rampolla redivivus —, wenigstens was deutsche Politik betrifft, nicht die Bahnen seines verhängnisvollen Vorgängers wandeln zu wollen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 3. Februar. Der Kommandant des „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Windhoek und Okahandja sind durch die Kompagnie Franke mit zwei Geschützen besetzt worden, letzterer Ort an Kaisers-Geburtsstag ohne Verluste. Am 28. Januar wurde nach sechsstündigem Gefecht das Hauptlager des Feindes am Kaiser-Wilhelmberg bei Okahandja gestürmt, wobei es vier Verwundete gab. Es fand ein allgemeiner Rückzug des Feindes mit allem erbeuteten Vieh in die Nitzsengatinberge statt. Der Feind verwüstete sämtliche Farmen und Bahnhöfe im Distrikt Windhoek und Okahandja und teilweise auch im Distrikt Karibib, desgleichen die Kaserne der Gebirgsbatterie in Johann-Albrechtshöhe. Die bisher bestätigten Verluste sind: Ermordet und meist verstümmelt 44 Anwohner, Frauen und Kinder, gefallen 26, außerdem voraussichtlich 50 tot. Sobabid ist seit dem 16. Januar besetzt. Der Marsch auf Omaruru wird morgen angetreten. Leutwein ist in zwei Tagen mit dem Dampfer hier zu erwarten. Oberleutnant Winkler ist hier eingetroffen. Winkler ist Transportführer des ersten Schutztruppentransportes mit dem Dampfer „Gruß Wörmann“.

hd. Berlin, 3. Februar. Nach einem über Dattje in der Kapkolonie eingetroffenen Telegramm hat sich Oberst Leutwein in Port Nolloth auf dem Dampfer „Eduard Hoblen“ eingeschifft, und kann bereits am 5. Februar in Swakopmund erwartet werden.

hd. Berlin, 3. Februar. Wie aus guter Quelle verlautet, ist eine günstige Nachricht aus Kapstadt vom

Oberst Leutwein eingegangen. Der Aufstand der Bondelwaris im Süden ist beendet, die Räubersführer sind ausgeliefert. Eine Buße an Land ist den Anführern auferlegt worden. Oberst Leutwein selbst ist auf dem Wasserwege nach Swakopmund unterwegs, wo er am 5. d. M. einzutreffen hofft. — Die neuen Verstärkungen für Südwestafrika werden am Freitag, den 5. d. M., von Berlin abgehen.

hd. Stuttgart, 3. Februar. Freiherr Karl von Boellward-Lauterburg hat heute nachmittag von seinem Sohne, der als Leutnant bei der Schutztruppe in Südwestafrika steht, folgendes Telegramm erhalten: „Vier siegreiche Gefechte. Ganz wohl!“

Deutsches Reich.

Hohe und Personal-Nachrichten. Die Mittelmeer-Reise der Kaiserflottille ist, wie dem „B. T.“ aus Kiel gemeldet wird, auf 40 Tage bemessen. Als Anlaufhäfen werden Plymouth, Gibraltar und Palermo genannt. Der Vizepräsident von Kiel, v. Schroeter, wurde eingeladen, den Kaiser zu begleiten.

Der Berliner Lehrer-Vereinsrat hat gestern nachmittag im königlichen Schloß vor dem Kaiserpaar ein Konzert veranstaltet. Am 20. Kaiserpaar waren Prinz und Prinzessin Heinrich, Kultusminister Studt und andere versammelt. Das Programm wurde mit dem Vortrag von Kaiser Karl in der Johannisnacht von Hr. Hegar eröffnet. Es folgte die Sonate „Tejo“. Hierauf sang der Chor „Rolands Dorn“ und das Rheinische Volklied, das als Preischor am Frankfurter Wettkampf gesungen worden war. Den Schluß der Vorträge bildete das Volklied „In Strahburg auf der langen Brück“. Der Kaiser folgte den Vorträgen mit lebhaftem Interesse und war dann dem Direktor Professor Felix Schmidt und die Mitglieder des Vorstandes in ein längeres Gespräch.

Erziehung. Die Crimmischauser Arbeitgeber haben bekanntlich von ihren Arbeitern den Austritt aus dem Textilarbeiterverband verlangt und die Wiedereingestellten einfach schriftlich abgemeldet. Es hat deshalb nicht an Angriffen gefehlt, deren sich nun der Fabrikantenverein in einer Erklärung zu erwehren sucht, in der es u. a. heißt: „Der Arbeitgeber hat vollständig die Freiheit und das Recht, die Auswahl unter den Arbeitern zu treffen, und er kann sich dieses Recht prinzipiell niemals verkümmern lassen. Außerdem hat er aber rechtlichen Grund, jenem Verbands gegenüber eine entschieden ablehnende Haltung zu beobachten. Dessen Vorsitzhaber haben nicht nur während des Streiks, sondern auch noch in ihren letzten Kundgebungen einen so gehässigen Ton gegen die Unternehmer überhaupt angeschlagen, so schwere und unbegründete Verdächtigungen ausgesprochen, unsere Arbeiterschaft so unverhüllt zum Klassenhaß und zum Unfrieden aufgewacht, daß wenigstens in der nächsten Zeit unter dem Zeichen dieses Verbandes der Frieden in den Fabriken nicht gedeihen könnte.“ — Daraus läßt sich ein Recht zur Abmeldung aus dem Verband noch nicht ableiten.

Handschau im Reich. Die Polizei in Schwelm beschlagnahmte infolge Beschlusses der Strafkammer in Hagen in Weisfalen die Nummer des „Schwelmer Tageblattes“ vom 4. Januar wegen Verhülfe zur Beleidigung durch ein Inserat einer Wiener Buchhandlung, in welchem der bekannte Roman des Leutnants Bilse „Aus einer kleinen Garnison“ angeboten wird.

In der zweiten sächsischen Kammer begann gestern die Debatte über die sächsische Wahlrechtsreform. Minister v. Meißel führte aus, das bestehende Wahlrecht sei als Schutzwall gegen die Sozialdemokratie notwendig gewesen und habe das Wohl des Landes und des Volkes gefördert. Die Regierung wolle die Grundlage der ersten Kammer unbedingt erhalten. Sie sei damit einverstanden, daß die Industrie eine bessere Vertretung finde.

Zur Lage in Ostasien.

L. Berlin, 3. Februar.

Die Lage in Ostasien behält nach Auskünften, die wie an beachtenswerter politischer Stelle eingezogen haben, ihren schwankenden Charakter. Jedoch wäre es nach der hier herrschenden Auffassung überflüssig, ernstere Vermutungen als die größere Wahrscheinlichkeit schon jetzt anzusehen. Japan kennt den Inhalt der russischen Note seit mehreren Tagen, obwohl diese Note noch nicht offiziell überreicht worden ist. Daß die Verhältnisse schwieriger geworden sind, hat keinen alleinigen Grund darin, daß die japanische Regierung jetzt vor der entscheidenden Frage steht, ob sie es wegen der vollkommen ungenügenden Zustände Russlands, betreffend die Mandchurie, zum Kriege kommen lassen soll. Daß man in Petersburg jetzt friedliche Töne anstimmt, erklärt sich hinreichend. Man hat dort ein Interesse daran, die gemachten Bewilligungen als besonders wertvoll hinzustellen, als geeignet, dem Gegner sogar über sein Erwarten hinaus zu befriedigen. Es ist aber klar, daß das nur diplomatische Manöver sind, die mit dem Wesen der Sache nicht viel zu tun haben. Ausschlaggebend bleibt, wie man sich in Tokio zur mandchurischen Kernfrage stellt, und hierüber ist in diplomatischen Kreisen nur soviel bekannt, daß Japan die russische Antwort für unbefriedigend hält. Trotzdem kann sich das Ungemitter beruhigen. Japan kann nachgeben, sobald es sich davon überzeugt hat, daß es in einem Kriege werden allein stehen müssen, und daß seine Kräfte nicht ausreichen, um einen jahrelangen Kriegszustand durchzuhalten. Die Möglichkeit besteht aber auch, daß Japan in weiteren Verhandlungen von Rußland weitere Zugeständnisse erlangt; es ist nur eine Möglichkeit, die nicht gerade wahrscheinlich genannt werden kann. Auf alle Fälle läßt sich gegenwärtig nicht mehr so bestimmt wie vor einigen Wochen behaupten, daß der Friede gesichert sei.

wb. Tokio, 3. Februar. (Reuter.) Die heutigen Ereignisse deuten darauf hin, daß die anhaltende Spannung ihren Höhepunkt erreicht hat. Marquis Ito wurde nachts zum Kaiser berufen. Später wurde ein Rat abgehalten, an dem die fünf ältesten Staatsmänner, der Premierminister, die Minister des Krieges und der Marine, Vertreter des Kriegsministeriums und drei Admirale teilnahmen. Die Sitzung dauerte sieben Stunden. Während der Sitzung hatten der Premierminister und der Minister des Auswärtigen eine lange Audienz beim Kaiser. Der Sitzung wird große Bedeutung beigemessen. Das Ergebnis ist unbekannt. Die höchsten Beamten machen kein Geheimnis über die Erbitterung, welche infolge der Verzögerung der Antwort Rußlands auf die japanische Note herrscht.

hd. Paris, 3. Februar. Die im hiesigen auswärtigen Amt über die ostasiatische Lage bisher herrschende optimistische Stimmung hat gestern plötzlich einen Umschwung erfahren. Vom französischen Botschafter in Petersburg lief ein Telegramm ein, wonach Japan tatsächlich eine sehr herausfordernde Haltung einnehme. Wie verlautet, sei Japan entschlossen, am Sonntag nach dem Eintreffen der russischen Antwort zu erklären, daß die Mandchurienfrage nicht durch eine neue Note, sondern nur durch den Abschluß eines vollständigen Vertrages geregelt werden könne. Man kann sich für den Augenblick auf eine erste Wendung der Dinge gefaßt machen. Ein Krieg werde nun vielleicht unabwendbar.

wb. Port Arthur, 3. Februar. (Reuter.) Es heißt, daß am 30. Januar Besungen aus Petersburg eingegangen sind, nach denen die Kriegsschiffe wegen der gefährlichen Enge der Ausfahrt und der geringen Wasser-

Fenilleton.

Petersburger Brief.

den 31. Januar.

In der Petersburger Gesellschaft kursieren die verschiedensten Gerüchte über die Erkrankung der Kaiserin, welche allen Hoffnungen fern bleiben will — eine Entlassung, die diesmal allerdings eine sehr lange sein wird, da erst nach einem Monat die Zeit der großen Operationen beginnt und damit die weitläufigen Bergängungen ein Ende nehmen. Die Krankheit der Kaiserin ist eine hartnäckige, aber, wie aus guter Quelle verlautet, nicht bössartige Influenza. Es gibt viele Tage, an denen sich die hohe Frau völlig wohl fühlt und im Garten spazieren geht; dann folgen allerdings auch wieder Tage mit etwas Fieber, aber dieser Zustand dürfte weniger Bedenken erregen als die Gemütsstimmung der Kaiserin, die in der letzten Zeit eine gewisse Neigung zur „Weltmüde“ bekundet, und sich nur schwer entschließt, fremde Gesichter um sich zu sehen.

Sonst ist vom Hofe wenig zu erzählen. Angemessen kann höchstens werden, daß der Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch, der jetzt in sein 26. Lebensjahr geht, in der Wahl seines Berlehrs eine gewisse Selbstständigkeit zu bekunden anfängt. Der jetzige Präsident des Ministerkomitees, S. J. Witte, steht bei dem Herrn augenblicklich nicht in besonderer Gunst; der Zar „schmolzt“ mit ihm, und zwar um so mehr, als er sich täglich mehr davon überzeugen muß, daß er sich im Unrecht befindet. Herr v. Witte soll, wie in Hoffreisen verlautet, die jetzige ostasiatische Politik nicht haben mitmachen wollen und wegen derselben seinen Abschied eingereicht haben, allerdings in der Voraussetzung, daß ihm derselbe nie bewilligt werden wird, aber darum hat sich ja der Ex-Finanzminister getrennt, und der Zar hat sich wieder getrennt, wenn er nach den Verträgen des Staatshalters in Ostasien den Himmel voller Weigen hängen sah. Vorbeeren haben wir bis jetzt nicht geerntet, und die Lage ist so verfahren, daß niemand weiß, wie wir aus derselben herauskommen werden. Unser Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorsff, scheint auch nicht genau zu wissen, ob wir Krieg oder Frieden haben werden. Böse Jungen behaupten deshalb, daß der Graf jetzt noch häufiger als sonst nach dem Alexander-Newsli-Kloster fahre und vor den Heiligenbildern unendlich lange knie-

„Zwei, Urfechen. Und in diesen zwei Jahren sah ich daheim! Immer daheim — nutzlos die kostbare Zeit verichwendend! Sollte man es glauben? Und eigentlich bin ich doch gar keine sehnsüchtige Natur — ich bin solch ein Zugvogel — solch eine Fliegerin.“

„Ja — ja — ja —“ nickte Ursula. „Das hast du von deinem Vater. Das war auch so einer. Nur wandern — wandern — hinaus in die Welt — da war er glücklich. Und du bist eben so. Das steckt im Blut. Ich dachte freilich in der letzten Zeit, du scheinst so wenig Sehnsucht hinaus zu haben, und man hat ja Weisspiele, wo sich dergleichen legt mit den Jahren.“

„Aber nicht bei mir! Die Sehnsucht hat nur geschlafen, Ursel — und jetzt ist sie aufgewacht und ich kann sie nicht wieder zur Ruhe bringen, und ich will es auch gar nicht“, legte sie mit leiser Entschlossenheit hinzu.

Das wußte die alte Frau. Sie kannte Hadwig gut genug.

„Und wohin also?“ fragte sie nur.

„Wohin?“ In Hadwigs Augen kam ein stiller Glanz. „An die See! Meeresrauschen! O Ursel, Ursel — wie lange hab' ich es nicht hören dürfen!“

„Wie lange! Und mancher lebt, der es nie hört und sich vielleicht ebenso heftig danach sehnt“, dachte Ursel. Dann strich sie leicht über Hadwigs weiches Haar. „Also — wenn es dich so fortreibt. Du weißt doch — ich halte dich nicht.“

Rein, das wußte sie, gewiß. Und sie würde sich auch nicht halten lassen. Sie war eine durch und durch selbstständige Natur. Sie war so daran gewöhnt, eigenmächtig zu handeln, aber hatte sie dabei einen Mißgriff getan, so erging sie sich auch nicht in nutzlosen Klagen, sondern trug stolz die Folgen. In diesem Stolz mochte wohl das friedliche Glück ihrer kurzen Ehe seinen Grund gehabt haben.

Frau Hadwig schmiedete nun vom Morgen bis zum Abend Reisepläne. Mächtige Atlanten schleppte sie herbei und allerlei Bücher, und mit einem wahren Feuereifer fuhr der rosige Beigefinger auf den Landkarten hin und her. Sie wollte kein großes Seebad aufsuchen.

„Ich möchte nur wenige Kleider mitnehmen, Ursel. Ich möchte einmal ganz frei sein! Und das kann ich doch nicht, wenn ich zehnmal des Tages Toilette machen muß. Auf eine kleine, stille Insel will ich — die Hauptstadt ist das Meer — und nicht so viele Menschen, von denen hab' ich hier übergenug. Ich will mich einmal recht ausruhen“

— ach —“ sie dehnte die jungen Glieder — „solch ein laeres Dasein macht doch entsetzlich müde! Traurig, daß ich so gar kein Talent für irgend etwas besitze! Vielleicht fällt mir an der See ein geistlicher Gedanke ein. Oder was meinst du, soll ich nach meiner Rückkehr Krankenpflegerin werden?“

Ursel konnte sich das nicht gut vorstellen.

„Wenn man doch noch nicht so alt wäre!“

„Kind, mit fünfundsiebenzig Jahren ist man noch nicht alt.“

„Zu manchen Dingen sicher. Geliebtes. Kann ich zum Beispiel jetzt noch einmal mit lernen anfangen?“

„Lernen?“ Ursel hob ihre Brille auf die Stirn.

„Liebe Zeit! Was willst du Kluge denn noch lernen?“

„Alles? Wäre ich jetzt jung, dann besuchte ich ein Mädchengymnasium, und dann würde ich studieren — Medizin — und Kinderärztin werden — ja — Kinderärztin —“ sie schaute still vor sich hin, und auch Ursula jahwieg. Sie kannte zur Genüge Hadwigs Kummer.

Das Kind! Das war der wundere Punkt ihres Lebens. Ihr fehlte solch ein kleines Wesen, auf welches sie den ganzen Reichtum ihrer Seele hätte ausschütten können.

Niemand wußte besser als Ursula, wie viel Mütterlichkeit in diesem Frauenherzen aufgespeichert lag — und alles umsonst — ganz umsonst. Hadwig fuhr sich langsam mit der Hand über die Stirn. „Erstarrt nur nicht, Geliebtes, wenn ich mir vielleicht ein blondes Friesenkind von der Reise mitbringe —“ ihre Stimme zitterte ein wenig — „nur damit ich endlich etwas hätte, für das ich sorgen könnte.“

Ohne der alten Frau Antwort abzuwarten, vertiefte sie sich wieder in das Studium der deutschen Nordseeküste.

„Du mußt das alles ja nun bald auswendig wissen, Had!“

„Das tu' ich auch. Wie man dabei seine halbver-gessenen Schulfenntnisse auffrischt, das ist fabelhaft. Geographie war nie meine Stärke, wenigstens früher nicht beim alten Helm. Was das langweilig! Ich konnte mir nie merken, wie viele Quadratmeilen ein Land hatte und wie viele Einwohner diese oder jene Stadt, und es interessierte mich auch gar nicht. Aber wenn Vater mit mir auf der Landkarte herumreiste, das mochte ich gern. Vater konnte so nett erzählen, da hab' ich tausendmal mehr dabei gelernt, als in Helms Geographiestunden.“

(Fortsetzung folgt.)

hiefen den Hafen verlassen sollen. Die russischen Kriegsschiffe „Sewastopol“ und „Peresvjel“ sind heute herausgegangen. Die Flotte wartet jetzt auf weitere Befehle. Die Kriegsschiffe „Dschigit“, „Gaidamat“, „Sablaja“ und vier Kanonenboote der Torpedobootflotte bleiben noch im Hafen. Nach dem Abmarsch von 10 000 Mann ausschließlich der in den Forts sich aufhaltenden Truppen. Man beabsichtigt, die abkommandierten Truppen sofort durch neue zu ersetzen.

hd. Paris, 4. Februar. Die Überreichung der russischen Antwortnote an Japan ist wie jetzt scheint wieder auf Samstag verschoben worden. (B. T.)

hd. London, 4. Februar. Die „Morgenblätter“ verzeichnen eine Reihe pessimistischer Telegramme aus Petersburg über den Konflikt mit Japan. Eins dieser Telegramme betrifft die Instruktionen, welche der russische Generalstabschef dem Admiral Alexejew gesandt hat, und worin er diesem völlige Freiheit läßt, den Krieg, falls es nötig sein sollte, zu erklären. Der hiesige japanische Gesandte erklärte mit Bezug auf diese Telegramme, die Lage sei zwar bedrohlich, aber er halte es für unwahrscheinlich, daß Rußland irgend einen aggressiven Schritt unternehmen werde, bevor es die Antwort auf die japanische Note überreicht habe. Rußland verfolge auf alle Fälle, die Verantwortung für den Krieg auf Japan abzuwälzen.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** In Preßburg kam es vorgestern zu blutigen Ausschreitungen der im dritten Jahre dienenden Husaren, welche in betrunkenem Zustand mit blanker Waffe durch die Straßen zogen und gegen das Heiterdienende demonstrieren. Die Soldaten widerstehen sich einer Patrouille. Es kam zu einem förmlichen Kampf, wobei zwei Soldaten schwer und sieben leicht verwundet wurden. Wegen Aufwiegelung erfolgten im Laufe des Tages in der Husarenkaserne zahlreiche Verhaftungen.

* **Bulgarien.** Aus Sofia melden aus privater Quelle sehr kriegerisch lautende Nachrichten: Bulgarien habe den ganzen Winter über seine Kräfte hinaus gerüht und sei jeden Augenblick bereit, die türkischen Grenzen zu überschreiten. Aus ungarischen Gegenden sind große Pferdetransporte nach Bulgarien abgegangen.

* **Serbien.** Der König hat bisher die Demission des Kabinetts Grunisch nicht angenommen; trotzdem sind die Aussichten auf Beilegung der Krise im Säwinden begriffen. Der Finanzansatz ist nicht geneigt, nachzugeben. — Ein offizielles Communiqué bezeichnet die Meldung über ein angebliches Gespräch des Erzherzogs Franz Ferdinand mit dem Obmann des katholischen Schulvereins in allen Teilen als erfunden. Der Erzherzog hat mit dem Obmann überhaupt nicht gesprochen. — Seine ultramontanen Neigungen sind auch so offenbar, daß die Meldung nicht sonderlich glaubwürdig schien. Man wird einst den ergebensten Diener an ihm finden.

* **Türkei.** Die Botschafter der Ententemächte wollen die Pforte auffordern, schnellstens das vom Sultan gegebene Amnestieverprechen einzulösen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

* **Juristisch-Personalien.** Herr Rechtskandidat Mähens zu Ottilie ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Ottilie zur Beschäftigung überwiesen worden.

um für sich die nötige Inspiration herabzulassen, aber damit tun diese bösen Jungen dem Grafen wirklich unrecht. Graf Lambdorsch hat immer große Stücke auf die Frömmigkeit gehalten, und weiß — er ist nebenbei auch ein recht praktisches Weltkind —, daß ihm das Mitgefühl diesen Zug seines Herzens hoch anrechnet.

Von Herrn v. Witte wird so viel gesprochen, beinahe mehr als zu der Zeit, da er noch Finanzminister war. Was wird Witte tun? Was sind seine Absichten? Diese Frage kann man fast in jeder Gesellschaft hören, und sie beweist, daß unsere Intelligenz in Witte eine Kraft sieht, an deren Bruchbleiben sie nicht glauben will. Und merkwürdig! Als Witte noch Finanzminister war, da ging über ihn namentlich in Bank- und Börsenkreisen ein Schrecken und Senken; es hieß, er bedrücke den Handel, er lasse seine Geschäfte aufkommen; jetzt ist er fort, und besser ist es in nichts geworden, im Gegenteil, alles scheint nach Witte zurück und erinnert sich daran, daß wir ihm einen Minister hatten, der wenigstens suchte, was er wollte. Man sieht, daß man Witte in vielem unrecht getan hat, da er immer tätig war, so wurde alles, was in Rußland Gutes oder Schlechtes geschah, auf sein Konto geschoben, und man verlangte, daß der Minister als ein moderner Heiland alle Gebrechen des Rußlandreiches mit einem Zauberstrahl hellen solle. Bei solchen Ansprüchen konnten die Enttäuschungen natürlich nicht ausbleiben.

Einstweilen spielt Herr v. Witte die Rolle der Schlange. Er schmeißt sich aus und hat gleichsam eine russische Freude daran, wenn sich alle über ihn die Lippen zerbrechen. Man hat es als gewöhnlich angenommen, daß Witte suchen wird, dem farblosen Ante eines Präsidiums des Ministerkomitees erhöhte Bedeutung zu geben, aber das scheint ihm auch nicht im Traume einzufallen. Er hält sich farblos wie jeder seiner Vorgänger und vertritt gleichgültig den unendlich wichtigen Sitzungen, die ein Unrecht unferes „Ministerkomitees“ sind. Das „Ministerkomitee“ — die Konferenz der Minister, hat nämlich keinerlei Fragen von allgemein staatlicher Bedeutung zu entscheiden, und seine Sitzungen haben darum nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Zusammenkommen des preussischen Staatsministeriums beispielsweise. Unser Ministerkomitee ist nach einer unerklärlichen Annahme des Schicksals mit sehr untergeordneten Dingen beschäftigt. Es genehmigt die Gründung von Aktien-Gesellschaften, beschließt, ob ein alter Beamter eine erhöhte Pension bekommen soll und dergleichen schöne Dinge mehr. So hat der Präsident des Ministerkomitees reich-

— **Jullius-Konzert.** Fräulein Charlotte Hubn wird in dem morgigen Ansbach-Jullius-Konzerte die Arie „Ach, ich habe sie verloren“ aus „Crypens“ von Gluck mit Orchesterbegleitung als erste Gesangsnummer zum Vortrage bringen, ferner Lieder von Wagner, Glöckmann und Arn. Mendelssohn, sowie drei Lieder von Richard Strauß. Durch das Kurorchster gelangen zur Ausführung die Sinfonie in C-dur von Franz Schubert, Siegfried-Idyll von R. Wagner und „Die Ringelohle“, Konzert-Ouverture von Mendelssohn.

— **Residenz-Theater.** Morgen Freitag wird das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die Rotbrüder“ von Oréfac und de Croisset wiederholt. Auf die am Samstag stattfindende Erstaufführung von G. v. Mosers letztem Werk: „Direktor Sackholz“, Schwan in 3 Akten, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Sonntagnachmittag findet eine Wiederholung von „Maria Theresia“ statt zu halben Preisen.

o. **Waiserräte-Versammlung.** Nach Anordnung des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Sagens zu Frankfurt a. M. werden von jetzt ab alljährlich innerhalb der einzelnen Amtsgerichtsbezirke Versammlungen der Waiserräte abgehalten, um unter Leitung der betreffenden Vormundschaftsrichter die einzelnen Bestimmungen der Vormundschaftsordnung, der Fürsorgeerziehung und Familienrechtsfachen an der Hand von Spezialfällen zu besprechen. Die erste derartige Versammlung für die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Wiesbaden, ausgenommen die Stadt Wiesbaden, wurde heute vormittag unter Leitung des Vormundschaftsrichters, Herrn Professor Dr. Propping, im Schwurgerichtssaale des Gerichtsgebäudes abgehalten.

— **Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Um mehrfachen gedauerten Mißverständnissen zu begegnen, wird bemerkt, daß der Zutritt zum Vortrag des Herrn Professor Licht warf für Mitglieder unentgeltlich ist; der Eintrittspreis von 2 M. 50 Pf. wird nur von Nichtmitgliedern erhoben. Auch sei nochmals auf die hervorragende Bedeutung des Redners hingewiesen. Sein tiefes Erfassen und geistreiches Angehalten der die Zeit bewegenden Kunstfragen hat ihm eine Wirkungskreis verliehen, wie sie nur unseren führenden Geistern verdammt ist.

— **Neues Gefängnis.** Wie die „Emscher Zig.“ meldet, ist das zur Erbauung eines Zentralgefängnisses für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Aussicht genommene Gelände am Bahnhof bei Friedendiez von Vertretern des Ministeriums und der Wiesbadener Regierung für gut befunden worden, so daß man der Verwirklichung des Planes nun entgegenfieht.

— **Stenographisches.** Man schreibt uns: Der Stolzeische Stenographen-Verein hielt am Mittwochabend im Hotel Union (Neugasse) seine Monatsversammlung ab. Dabei beschloß der Verein einstimmig, gegen die Verfechtung des hiesigen Gabelberger Vereins in Nr. 34 der Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts Widerspruch zu erheben. Genannter Verein schreibt eingangs des Artikels, das Gabelberger System sei deutsches Einheitsystem und gegen Schluß des Artikels verweist er das wieder, was er gesagt hat, indem er wünscht, das Gabelberger System möge bald Einheitsystem werden. Wer die Gegenfraktionen in den eigenen Lagern der Richtungen Alt- und Neugabelberger geleitet hat, der ist derselben Meinung, die der Ministerialkommissar Köpfe seinerzeit im preussischen Abgeordnetenhaus äußerte, gegen das Gabelberger System verbleibe die Regierung in „ablehnender Verharrung“. Das Einigungsstadium Stolze-Schreus hat in Preußen die größte Verbreitung und ist in sämtlichen hiesigen Fortbildungsschulen der Reichshauptstadt eingeführt. Daher liegt es auch nahe, daß sich ein Angehöriger unseres Staates am besten das System aneignet, welches bei uns am meisten Verwendung findet und das ist Stolze-Schreus. Zur Erlernung dieses Systems, das in seiner praktischen Anwendung eine Silbenzahl erzielt hat, welche bis jetzt von Gabelberger nachweislich nicht erreicht wurde, bietet sich Gelegenheit bei dem am 11. Februar (Donnerstag), abends 8 Uhr, in der Lehrerschule beginnenden Anfängerkursus. Die „Stenographische Korrespondenz“, Eigentum des deutschen Gabelberger Stenographen-Vereins in Wien, schließt ihren Bericht über das Verfassen des Stenographenmagasins Stolze-Schreus in Frankfurt a. M. wörtlich: Jetzt werden es wohl auch die anderen glauben, daß mit dem System Stolze-Schreus ebenfalls die höchste Schnelligkeit erreicht werden kann, wir sind schon lange dieser Überzeugung!

— **Minister Karneval.** Die Fremdenfessionung in der Mainzer Stadthalle ist auf den nächsten Sonntag, 7. Febr., nachmittags, angelegt. Die ebenso prunkvoll wie mit ausge-

zeichnetem Humor geschmückte „au' Stubb der Meener“ feht bekanntlich einige tausend Personen, die in früheren Jahren auch stets gerne zu der Fremdenfessionung nach Mainz geeilt sind. Auch diesmal ist wieder bei den Vorträgen darauf Rücksicht genommen, daß das für die Auswärtigen weniger verständliche „Lokal“ mehr in den Hintergrund tritt, während der „Allgemeinheit“ eine liebevolle Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Da gerade in diesem Jahre neben dem neuen Protokoller Kabinets noch eine ganze Anzahl anderer neuer Redner in den seitberigen Sitzungen große Erfolge erzielten und unter ihnen und den selber bewährten langjährigen Mainzer Kämpfern der Parterei eine sorgfältige Auswahl für nächsten Sonntag getroffen worden ist, so ist es gelungen, ein Programm zu schaffen, das das Mainzer Karnevalleben in lebenswahrem Lichte widerspiegelt. Die Sitzung beginnt Sonntagnachmittag um 5 Uhr, die Halle wird schon um 3 Uhr geöffnet und der Schluß der Sitzung ist auf 9 Uhr festgesetzt.

— **Der rote Schlips.** Ein Leser schreibt uns: Der kürzlich im „Tagblatt“ erwähnte Fall mit dem roten Schlips erinnert mich an ein ähnliches Erlebnis im Elsaß. Als ich dort Beamter war, kamen 1871 öfters junge Elsässer auf meine Amtsstube, welche die französische Tricolore im Knopfloch oder an der Uhrkette trugen; anfänglich ärgerte ich mich darüber und wollte das den Leuten verbieten, doch bei ruhiger Überlegung hielt ich es für besser, ein praktischeres Mittel zu wählen, um mit dieser kleinen französischen Pralerei aufzuräumen: Ich legte mir auch so ein blau-weiß-rotes Uhrbändchen an, und wenn jetzt wieder so ein Mit der Tricolore geschmückter Elsässer zu mir kam, sah ich nach der Uhr, damit er sehe, daß ich auch so ein Bändchen habe; dadurch ging der französische Nimbus verloren und der Unfug hörte bald von selbst auf. Würde beispielsweise der sozialdemokratische Schlapphut und der rote Schlips auch von Leuten anderer Parteien mehr getragen werden, so würden auch die Sozialdemokraten auf diese Besonderheiten bald verzichten.

— **Nachahmungen.** Gleich wie früher für unsere Krieger in China hat sich Herr Bäckermeister Poffo u. g. Straße 42a, erboten, ein größeres Quantum Friedriehsbräuer Zwieback auch für unsere Kämpfer nach Südwestafrika zu senden. Da damals ein Verderben des Gebäudes, wie die Dankschreiben aus dem chinesischen Feldzuge bewiesen, angeschloffen war, ist zu hoffen, daß die Zwiebackspende auch jetzt unverfehrt an ihren Bestimmungsort anlangt.

— **Ein fiescher Schwindler** wurde in der Person des Artisten Paul Strauß aus Berlin verhaftet. Der Arrestant gab sich als „Wunderdoktor“ Müller von der Amöneburg aus und besuchte Kranke, vorzugsweise alleinstehende Frauen, Witwen und Mädchen. Er benahm sich bei den Kranken in der schamlosesten Weise. Vor einigen Tagen wollte er in Mainz in einem Hause ein dreizehnjähriges Mädchen in unsittlicher Weise untersuchen, das Kind schrie aber um Hilfe, worauf der Schwindler flüchtete. Dann nahm er in einem Hause auf der Großen Bleiche seine „Untersuchungen“ an einer älteren Frau und deren 16jährigen Tochter vor. Als er das Haus verließ, wurde er verhaftet. Nach einer Gegenüberstellung mit den verschiedenen Kranken erkannten diese ihn sofort als den merkwürdigen „Wunderdoktor“. Der Schwindler kam in das Untersuchungsgefängnis, er wird für sein Tun eine recht hohe Strafe zu gewärtigen haben.

— **Unfug.** Gestern abend trieben sich einige Kadaverbrüder hinter der Ringkirche herum. Sie machten die Laternen aus und vollführten einen Heidenlärm. Als sie sich verfolgt sahen, ergriffen sie die Flucht.

— **Einen großen Menschenauflauf** verursachte am Dienstagabend eine ältere Frau aus Camberg in der Saalgasse. Dieselbe war derart betrunken, daß sie sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte und vor einer Wirtin auf dem Trottoir ihr Nachtquartier aufgeschlagen hatte. Ein Schuttmann beorderte einen Dienstmann, welcher mit seinem Wagen unter dem Gejohle des-

lich Zeit, sich zu langweilen und abzuwarten, ob ihn nicht die Verhältnisse wieder zu einer führenden Stellung bringen. Nur eins ist sehr schlimm für Witte, nämlich, daß er Präsident des Ministerkomitees geworden ist. Wenn er vom Jaren in völliger Unnade verabschiedet worden wäre und nur seinen Platz als Mitglied des Reichsrates beibehalten hätte, so hätte er jeden Augenblick wieder irgend ein Ministerium übernehmen können, so aber in die Sache sehr schwierig. Der dekorative Ministerpräsident rangiert amtlich vor allen anderen Ministern, er hat bei Hofdinern seinen Platz vor denselben, und so ist es noch nie vorgekommen, daß ein russischer Ministerpräsident wieder Minister wurde. Aber was noch niemals war, kann jetzt doch vielleicht werden —, so geht wenigstens die russische öffentliche Meinung, und unser Minister des Innern, Herr v. Plehwe, rechnet bereits sehr mit dieser Meinung, die Witte hartnäckig seinen Platz zerreißt. Herr v. Plehwe ist deshalb stark nervös geworden, und ein junges russisches Blatt, „Ruskaja Semlja“ (Russisches Land), das in Petersburg etwa zwei Wochen blühte, viel gelesen wurde und die Kühnheit hatte, für die Witteische Politik Propaganda zu machen, ist für dieses Unterfangen auf immer verboten worden. Aber dergartige Kampfmittel sind eigentlich nicht besonders wirksam. Wir haben das unlängst an der Mahregelung der „Nowosi“ gesehen, denen auf einen Monat der Einzelverkauf entzogen wurde, weil sie die zwei Legenden abgedruckt hatte, die Graf Leo Tolstoi zum Besten der kishinewer Juden in Deutschland hat erscheinen lassen. Aber unmittelbar nach der „Nowosi“ haben auch sämtliche Blätter der Provinz diese ominösen Legenden gebracht, und die Regierung hat gesehen, daß sie nun zu viel zu strafen hat, und hat nichts getan.

Aber von Tolstoi will unser Minister des Innern nichts hören. Der dritte Kongreß für technische und professionelle Bildung ist ohne weiteres geschlossen worden, weil er ein Huldigungs-Telegramm an Tolstoi abschickte, in welchem derselbe zu den führenden Geistern Rußlands proklamiert wird. Die Abschendung des Telegrammes geschah aber auch sehr demonstrativ. Zu einer sehr langweiligen Sitzung, zu der bei gewöhnlichen Zeiten kaum 20, 30 Personen erschienen wären, waren an 1000 Menschen zusammengetrommelt, die dann unter fanatischem Jubel das Telegramm an Tolstoi beschloffen.

Viel beneidet wird der bisherige Petersburger Stadthauptmann, Generaladjutant Kleigels, wegen seiner Ernennung zum General-Gouverneur von Kiew, Wol-

hynien und Podolien. Herr v. Kleigels tritt damit die Herrschaft über ca. 10 Millionen Seelen an, darunter weit über eine halbe Million Deutsche. Der neue General-Gouverneur ist ein sehr human denkender und tüchtiger Mensch, so daß seine Ernennung als ein glücklicher Griff bezeichnet werden kann. Mit der Presse hat Kleigels immer gute Fühlung zu halten verstanden. Bisweilen ist er auch empfindlich geworden, wenn er eine Polizei ungerecht angegriffen glaubte, und hat dann auch wohl gesucht, von Jenzur wegen auf die Blätter einzuwirken, aber da er mit dem Minister des Innern nicht besonders gut stand, so hat er mit solchen Versuchen kaum je Glück gehabt, und hat sich mit dem Sprichwort trösten müssen, daß der Gerechte viel leiden muß.

Die hiesige deutsche Kolonie hat am 27. (14.) Januar den Geburtstag des deutschen Kaisers feierlich begangen. Am Vorabend fand in der deutschen Volkshalle ein Empfang der angesehenen Mitglieder der Kolonie statt, am Geburtstage ward in der St. Petri-Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, und um 6 Uhr abends gab der deutsche Klub ein Festessen, zu welchem die Karte 6 Rubel kostete, den Wein nicht mitgerechnet. Eine solche Ausgabe ist natürlich nicht nach jedermanns Geldbeutel, und so fand am Abend noch ein Festkommers in der „Palme“ statt, wo man endlose Massen Bier unter den Klängen eines Militärorchesters für 2 Mark vertilgen konnte.

Aus Kunst und Leben.

* In der zweiten Quartett-Soirée des Kurorchesters-Quartetts vertrat zum erstenmal Herr P. Hertel das Violoncello an Stelle des Herrn J. Eichhorn. Ob diese Neubesetzung eine dauernde sein soll, wissen wir nicht; wir wollen uns daher nur darauf beschränken, festzustellen, daß Herr Hertel sich mit Erfolg bemühte, dem Zusammenspiel der Herren Konzertmeister J. rmer, Schäfer und Sadony sich anzupassen. Zum Vortrag gelangten: Beethovens op. 18 Nr. 1 (F-dur), ferner die Variationen aus dem Quartett (D-moll) von F. Schubert, sowie das Klavierquartett (Es-dur), op. 47, von R. Schumann, in welchem Herr Dir. Spangenberg mit gewohnter musikalischer Sicherheit und brillanter Technik die Klavierpartie ausführte. Die drei bekannten Werke fanden durch die ausführenden Künstler eine im ganzen vortreffliche Wiedergabe. Dem letzten Satz des Beethovenschen Quartetts wäre nur etwas weniger Überhitzung zu wünschen gewesen, auch fehlte

Vollst die Bekneipie nach dem Polizeigefängnis auf dem Mühlsberg fuhr, wofelbst sie ihren Rausch ausschlagen konnte. Derselbe soll übrigens nicht der erste gewesen sein.

o. Der städtische Haushaltsplan für 1904 ist soeben im Entwurf den Mitgliedern der städtischen Körperschaften und der Presse zugegangen. Den Vorbemerkungen ist zu entnehmen, daß, während der Rechnungsabluß für 1902 einen Überschuß von 222 552 M. 50 Pf. ergab, der zur Hälfte dem Neupflasterungs- und dem Schulhausbaufonds zugewiesen wurde, das Rechnungsjahr 1903 voraussichtlich einen erheblich geringeren Überschuß ergeben wird. Derselbe wird auf 168 000 M. geschätzt. In dem Voranschlag für 1904 haben bei sehr vielen Zweigen der Verwaltung höhere Ausgaben vorgezogen werden müssen. Daraus wird gefolgert, daß es dringend notwendig ist, neue Einnahmequellen zu erschließen. Zum außerordentlichen Etat wird bemerkt, daß, nachdem die Genehmigung zur Ausgabe von Inhaberpapieren für eine Anleihe von 2 165 000 M. eingegangen, beabsichtigt ist, einen Teil dieser Anleihe im Frühjahr 1904 zu geben. Die Bautkosten für den zweiten Teil der Gutenbergstraße und für die neue Mittelschule am Philippsberg werden aus den Mitteln des Schulhausbaufonds gedeckt. Auch die noch zu zahlenden Kosten für die höhere Mädchenschule nach Erledigung des dieserhalb schwebenden Rechtsstreits werden aus dem genannten Fonds bestritten. Von der direkten Gemeindefeuer ist die Grundsteuer wie im vorigen Jahre zu 2 pro Mille, die Einkommensteuer zu 100 Prozent angenommen. Der Ertrag konnte nach den bisherigen Erfahrungen bei beiden Steuerarten höher angenommen werden, bei der Grundsteuer zu 1 010 000 M. gegen 925 000 M. und bei der Einkommensteuer zu 2 000 000 M. gegen 1 900 000 M. im Vorjahre. Die Gewerbe- und Betriebssteuer ist bei dem bisherigen Zuschlage von 125 Prozent zu 227 500 M. veranschlagt. Die Ablieferungen des Alzise-Mts sind mit 745 200 M. (30 000 M. mehr), die Hundsteuer mit 40 000 M., die Umsatzsteuer wie im vorigen Jahre mit 300 000 M., die Lustbarkeitssteuer mit 20 400 M. vorgezogen. Der Ertrag der Steuern und Abgaben ist im ganzen zu 4 358 430 M. veranschlagt. Für Neuanlagen der Straßenbauverwaltung sind u. a. vorgezogen: 11 000 M. für Kleinpflasterung der gleisfreien Jahrbahn in der Rheinstraße vom Bahnhof bis Schwalbacherstraße, 13 000 M. für Kleinpflasterung der Jahrbahn der Sonnenbergerstraße von der Köpferstraße bis zur ersten Verbindungsstraße nach der Parkstraße, 5000 M. für den Umbau und die Verbesserung verchiedener, nicht näher bezeichneten Bürgersteige in der Altstadt — im ganzen zu 68 000 M. veranschlagt —, 7500 M. für Befestigung von Kiesflächen aus den Gehwegen und Ertras durch Mosaik — veranschlagt zu 138 000 M. —, 1100 M. für Verbesserung der abschüssigen Gehwege Ede Alder- und Kastell-, Röder- und Schwalbacherstraße, 7000 M. für Erweiterung und Ausbau der Vestingstraße von der Mainzerstraße bis zur Eisenbahn, 8000 M. für Erweiterung des Gehwegs auf der Südseite der Emserstraße von der Schwalbacher- bis zur Walramstraße, und 5400 M. für Herstellung der gärtnerischen Anlagen usw. des Schillerdenkmals.

o. Die Sanitätskommission wurde gestern nach der Moriturke gerufen, wofelbst die Befehle des Tages vorher an einem Schlaganfall verstorbenen Kadettens Gräb, wohl infolge großer Aufregung überdies, von starken Krämpfen befallen worden war. Sie wurde durch die Besuche in das „Pauimental“ gebracht.

o. Die Feuerwache wurde gestern wieder zweimal alarmiert, und zwar wegen zweier Alarmbrände, von denen der eine gegen 5 Uhr in der Poststraße, der andere gegen 1/7 Uhr in der Burgstraße entbrannt war. Der letztere wurde durch

Passanten gemeldet, welche durch die Funken, welche in großer Masse aus dem Kamin kamen, darauf aufmerksam geworden waren. In beiden Fällen hatte die Feuerwache das Feuer bald unterdrückt und somit jede weitere Gefahr beseitigt.

— Zum Darmstädter-Vergiftungsfall. Wie das Mainz. Tagebl. meldet, ist gestern mittag das 11. Opfer der Vergiftungsaffäre in der Alice-Kochschule in Darmstadt, das 53 Jahre alte Fräulein Schlenning, gestorben.

— Zwei geriebene Gauner machen seit einigen Tagen die hiesigen Geschäfte unruhig. Dieselben gehen in einen Laden, kaufen für ein paar Pfennig Ware und spionieren aus, welche Sachen aus dem Ladenzimmer oder dem Magazin geholt werden müssen. Während der Abwesenheit des Verkäufers begeben sie dann ihren Diebstahl. So auch in der Nerostraße, wo sie einem Kaufmann, als derselbe die Ware aus dem Nebenraum holte, zwei Kisten Zigarren mitnahmen. Als der Bestohlene in den Laden zurückkam, waren die Spitzbuben natürlich mit ihrer Beute verschwunden. Der eine ist von kräftiger Statur, hat schwarzen Vordenkopf und ist ziemlich elegant gekleidet. Der andere erscheint gewöhnlich im Wams und Kappe mit Schild. Da die dreifigen Furchen immer ein Geschäft mehrermale aufsuchen, bis sie einen Diebstahl ausführen, dürfte man ihrer bald habhaft werden. Die Geschäftskleinteile seien gewarnt.

— Eine Keilerei fand am Dienstagabend gegen 7 Uhr am Römerort statt. Drei dem Arbeiterhande angehörende Leute schlugen sich wie die Kesselflicker, bis einer am Boden lag und schwer verblutet wurde. Einer der Kampfhähne suchte mit dem Messer in der Luft herum, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Der andere hieb mit einer Bierflasche darauf los, daß dieselbe in Stücke ging. Als sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, schlugen sich die drei Helden seitwärts in die Flucht.

— Taubblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zur Zeit die Gedächtnisblätter in Speyer: von P. J. J. 2 M., von C. R. 3 M., von Dr. P. 6 M.

— Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militäranwärter Nr. 5 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Der auf den 6. d. M. angelegte Herren-Abend des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Sektion Wiesbaden, ist bis auf weiteres verschoben. — Die gesungenen des kommenden Sonntag stattfindenden großen Maskenballs des Gesangsvereins Wiesbadener Männerclub zur Vertreibung kommenden zehn Maskenpreise sind im Schaufenster des Herrn A. Schwarz, Manufakturwarengeschäft, Marktstraße 21, ausgestellt.

(?) Franenlein, 3. Februar. Unsere Lehrerin Fräulein E. M. ist nach längerem Leiden gestorben. Die Verlebene, die im Alter von ca. 50 Jahren stand, hat 18 Jahre lang an diesem Orte gewirkt und sich die Liebe und Achtung der ganzen Einwohnerschaft erworben.

— Niederleiers, 3. Februar. Am 2. Februar gab der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ sein diesjähriges Konzert unter Leitung seines Dirigenten, Herrn E. Kaufmann-Dassos aus Wiesbaden. Die Chöre wurden durchweg mit bestem Willen zur Aufführung gebracht, nur schien uns, als ob der prächtige, aber sehr schwierige Reifigerische Chor „Oia Traggoson“ zurzeit noch etwas zu große Anforderungen an das Können des Vereins stellte. Den Vogel schloß derselbe mit dem vollstimmigen Chor seines Dirigenten: „Wär ich der Wein, der wilde“, ab, der da capo gesungen werden mußte. Die Solisten des Abends, Herr A. Meiß (Violine), Herr Kaufmann (Cello) und Herr W. Geiß (Klavier) brachten zwei Sätze (Allegro, Larghetto con moto) aus den Novellen von Nicolo P. Wade in tadelloser und feinsinniger Weise zu Gehör und erzielten hierbei wie auch in ihren Solovorträgen verdienten Applaus.

— Aus der Umgebung. Bei der in Selters stattgehabten Pfarrwahl ist Herr Farrer Brandenburger aus Dillreuth einstimmig gewählt worden.

Dem Kirchenrechner Christian Müller zu Nauheim im Kreise Limburg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Mainz, 4. Februar. Rheinpegel: 35 cm gegen 30 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

— Eine Püde im Geseh? Eine Sache, die an sich bitter ernt ist, aber doch das Gebiet des Humors kreuzt, beschäftigt, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, den ersten Strafsenat des Reichsgerichts. Katharina Stokenwert aus Köln war auf einem Abendspaziergang als Dienstmagd angestellt und hatte u. a. Puddingformen und sonstiges Kochgeschirr mit Vitriol zu schenken. Diese Arbeit gefiel ihr gar nicht, weil die Schwefelsäure die Haut der Hände zerfroh und ihr heftige Schmerzen verursachte. In ihrem Unmut warf sie schließlich drei Puddingformen und drei Töpfe über Bord und vertrat sie dem verwichenen Vater Klein an. Erste Mißthat konnte nicht ohne Ahndung bleiben, weshalb man Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Da Katharina schon vorzeitig wegen Diebstahls bestraft worden war, so wurde sie wegen Rückfalldiebstahls angeklagt, aber am 8. Juni v. J. vom Landgerichte Köln freigesprochen. Das Gericht war der Ansicht, daß das Tatbestandsmerkmal der rechtswidrigen Aneignung nicht festzustellen sei, denn die Angeklagte habe die Gefäße gar nicht für sich aus der Küche genommen, sondern sie lediglich beiseite zu legen an, da doch wohl als sicher anzunehmen sei, daß die Gefäße völlig unverfehrt unten im Flußbette angekommen seien und dort friedlich lagerten. — Der Staatsanwalt hat zuerst gegen dieses Urteil Revision nicht einlegen wollen, aber da das Urteil in einem Artikel als sonderbar bezeichnet wurde, sah er sich doch veranlaßt, es zu tun. Und es war gut, daß dies geschah; denn jetzt erst wurde der Tatbestand in die rechte Beleuchtung gerückt. Der Staatsanwalt gab zunächst zu, daß nach Lage der Verhältnisse von einem Diebstahl tatsächlich keine Rede sein konnte. Bezüglich der Sachbeschädigung siehe das Urteil am Ende des Reichsgerichts: wenn die Substanz unverfehrt ist, liegt keine Sachbeschädigung vor. Aber das Rechtsgesühl verlange eine Bestrafung des Mädchens. Das Urteil müsse aufgehoben werden, damit das Landgericht nachprüfen könne, ob die Töpfe auf dem Boden des Rheins vielleicht Schäden gelitten haben, etwa durch Verstoßen oder Abreiben der Emaille durch das Geschleße des Rheins. In berücksichtigen sei, daß auch der Verstoß einer solchen Sachbeschädigung strafbar sei. — Das Reichsgericht konnte sich allen diesen Bedenken, die gegen das Urteil geltend gemacht wurden, nicht verziehen, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. (Das Landgericht müßte nun gerade durch Landur schickeln lassen, ob die Töpfe beschädigt worden sind; es dürfte aber einigermaßen schwierig sein, sie am Flußboden überhaupt ansichtig zu machen. Im übrigen liegt hier in der Tat eine Püde vor; denn nach Lage der Verhältnisse wäre auch die Kräfte Schädigung, die jemand einem anderen zufügt, in solchem Maße strafbar nicht zu lassen, also auch nicht, wenn etwa jemand kostbaren Schmuck eines anderen fortwäre und dergleichen. T. Red.)

Kleine Chronik.

— Aus einer Nebenlinie. Wie die „Zeit“ erfährt, beabsichtigt ein Prinz aus einer Nebenlinie des kaiserlichen Hauses sich mit einer Tochter eines Wiener Reichsanwalts zu verheiraten. Wenn an der Sache etwas Wahres, so wird der betreffende Prinz nach seiner Verlobung hoffentlich nicht nach berühmten Mustern zurückhufen.

— Eingebrochen und Ertrunken. In Breslau brachten auf dem Eise drei Schulknaben ein und ertranken. Die Leichen wurden während der Nacht von der Feuerwehrt geborgen.

— Familientragödie. Vorgestern abend hat sich in einem Coupé der Berliner Ringbahn der aus Trier stammende Generalagent Seelmann erschossen. Seine Frau versuchte, auf die Todesnachricht hin sich und ihre beiden Kinder zu töten, indem sie über Nacht den Gashahn offen ließ. Sie wurde von dem Dienstmädchen aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft, wo Wiederbelebungversuche, die bei den beiden Kindern von Erfolg waren, resultatlos bei ihr blieben.

— Erschossen. In seiner Wohnung an der Promenadestraße in München hat sich der pensionierte Oberleutnant Ferdinand Petri erschossen. Er litt schon längere Zeit an einer unheilbaren Krankheit. Er diente von 1865 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1884 im

es hier und da nicht an kleinen Intonationschwankungen. Das sehr zahlreich erschienene Publikum zeichnete die Herren nach jeder Nummer durch lebhaften Beifall und Hervorruf aus.

* Joseph Rebecck, der bekannte Leiter des Philharmonischen Orchesters und von seiner Tätigkeit am hiesigen Königl. Theater auch bei uns noch in bestem Andenken, feiert am 7. d. M. seinen sechzigsten Geburtstag. Ein rheumatisches Leiden hat ihn in letzter Zeit mehrfach seinem Berufe entzogen. Er ist, so schreibt das „B. T.“, nicht nur beim Berliner Publikum, sondern auch bei seinem Orchester, das ihn den „Guten“ nennt, sehr beliebt. Rebecck ist in seiner Vaterstadt Prag vor allem als Geiger ausgebildet worden. Sein Spiel gefiel Franz Liszt so sehr, daß dieser ihn 1861 für die Weimarer Hofkapelle engagierte. Im nächsten Jahre ging er aber schon als erster Konzertmeister an das Königl. Nationaltheater nach Prag, später nach Wiesbaden und 1881 als Operndirektor und erster Kapellmeister an das Kaiserl. Theater in Warschau. Ein besonderes Verdienst Rebeccks ist es, daß er — wie Dr. Altmann in der Chronik des Philharmonischen Orchesters zeigt — dort der deutschen, namentlich Wagnerschen Musik Eingang verschaffte. Er ermöglichte 1891 als Opernkapellmeister in Budapest die erste fremdsprachliche Aufführung des ganzen Nibelungen-Ringes. Nach einem neuen Aufenthalt in Wiesbaden übernahm er am 1. Oktober 1897 den hiesigen Dirigentenposten des Berliner Philharmonischen Orchesters, wo er erfolgreich bemüht ist, das Niveau der populären Konzerte durch gediegene Programme und tadellose Ausführung dem der großen philharmonischen Konzerte gleichzustellen.

* Ernestine Schumann-Heint, augenblicklich die erste dramatische Altistin der Welt, die vor kurzem auch hier im Kurhaus die Hörer entzückte und der man für eine halbjährige Tournee in den Vereinigten Staaten die Kleinstgelder von 50 000 Dollar zusichert, hat ihre Bühnenlaufbahn sehr bescheiden und klein begonnen. Kein Mensch, und am allerwenigsten sie selbst, dachte bei ihrem ersten Debut in der Dresdener Oper im Jahre 1882 daran, daß sie dereinst zur gefeierten und bezahltesten deutschen Sängerin avancieren würde. Auch das zweite Engagement in Hamburg unter der Direction Pollini brachte ihr wenig Ehren. Damals sang sie, wie das ja auf der deutschen Bühne üblich ist, alles mögliche, und das war ein Glück für sie, denn dadurch eignete sich die Künstlerin die Universalität an, die eine ihrer Hauptvoraussetzungen ist. Eines Tages, als sie schon zu der Alters-

zeugung gekommen war, daß sie künstlerisch etwas zu leisten imstande sei, ging sie zu Pollini und verlangte, daß sie besser beschäftigt werde. „Was wollen Sie denn,“ antwortete ihr der berühmte Theaterdirektor, „Sie sind ja gar keine Primadonna und werden nie eine werden — Sie sind eine geborene tomistische Alt.“ Das war ein harter Schlag für die ehrgeizige junge Künstlerin. Als ihr Kontrakt mit Pollini ausließ, erneuerte sie denselben nicht, trotzdem ihr Direktor Pollini klar zu machen suchte, daß sie den größten Fehler ihres Lebens mache. Es war allerdings eine gewagte Sache, ein sicheres Engagement auf das Ungewisse hin aufzugeben, denn sie hatte schon damals eine große Familie und sie war außerhalb Hamburgs so gut wie unbekannt. Ersparnisse waren unter solchen Umständen auch nicht groß da, denn ihre Gage sowohl wie die ihres Mannes, der Schauspieler war, war nichts weniger als glänzend. Aber sie hatte Mut und ließ es darauf ankommen. Sie nahm ein Engagement nach Berlin an, welches ihr angeboten wurde, und machte ihr Debut dajelbst mit der Melba zusammen in Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“. Von dem Moment an war ihr Renommee begründet — der Erfolg war ein noch nie dagewesener. Sie bekam eine Einladung nach Bayreuth, und zwei Jahre später war der Name Schumann-Heint in der ganzen Welt bekannt — sie hatte sich die Stellung einer allerersten Altistin im Fluge errungen! In erster Linie ist es übrigens die mütterliche Fürsorge, die die Künstlerin zu der jetzigen amerikanischen Tournee veranlaßt hat. Sie will sich, wie sie einem bekannten Interviewer gegenüber anfertete, möglichst bald ein großes Vermögen erwerben, um für ihre zahlreichen Kinder ausreichend sorgen zu können.

* Joseph Hoffmann und Richard Wagner. Aber die Beziehungen des am 31. Januar in Wien verstorbenen Malers Joseph Hoffmann zu Richard Wagner weiß die Wiener „N. Fr.“ noch einige interessante Mitteilungen zu machen. Von Richard Wagner wurde Joseph Hoffmann ausgerufen, die Entwürfe der Dekorationen für die erste Aufführung des „Nibelungen-Ringes“ in Bayreuth auszuführen. Dieser Auftrag war aber für den Künstler nur mit Verdruß und Verlust verbunden. Hoffmann selbst berichtete hierüber: „Ein Brief Richard Wagners traf mich auf meinem Sommerhof auf dem Leopoldsdorf. Ich war ihm nach einer Abgabe Malars vom Medailleur Scharff, der vor kurzem gestorben ist, wärmstens empfohlen worden, und nun fragte er mich, ob ich geneigt sei, sein Textbuch zu lesen und danach zu arbeiten. Da mich die Wagner-Opern selbst lange schon

interessiert hatten, schrieb ich ihm, ich sei gerne bereit, diese Arbeit zu übernehmen. Ich verwandte peinlichste Sorgfalt auf die Arbeiten, überwachte alles genauestens und wurde dann in ein Intrigenneß eingesponnen, daß Frau Cosima und ihre Freunde zu sechsten verurteilten. Schließlich sah ich, daß ich um mein geistiges Urheberrecht gekommen sei. Man kopierte, verbesserte, erweiterte meine Skizzen, und ich habe den Lohn meiner mühevollen Arbeit verloren. König Ludwig II. gestellten die Arbeiten sehr, Wagner aber stellte sich zwischen den König und mich. Die Ausführung der Dekorationen ließ ungemein zu wünschen übrig. Als ich in Bayreuth die Mitteilung machte, ich sei entsetzt über das, was geschehen sei, wurde er wütend. „Entsetzt!“ rief er, „entsetzt! O, das ist zu viel!“ und er ließ davon. Mein Vertrag mit Wagner besagte, ich sei materiell beteiligt, an welchem Theater auch „Der Ring des Nibelungen“ mit meinen Dekorationen zur Aufführung gelange, aber — was sind Verträge? Und daß meine Bilder allen Anforderungen entsprächen, davon erzählen Briefe von Wagner und Frau Cosima und ein Brief von Penckab, in dem dieser schreibt: „In Deutschland hätten Sie niemanden gefunden, der Ihnen eine solche Arbeit so ausgeführt hätte.“ Hoffmann trug sich mit der Absicht, das Memorandum, das er an Wagner gerichtet hatte, im nächsten Frühjahr zu publizieren.

P. S. Ein musikhistorisches Neudezvon. Just vor 50 Jahren war es, daß die gute Schweizerstadt Basel durch eine kleine Musiker-Invasion aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgestört wurde. Es waren die „Lustigen von Weimar“, die am 6. Oktober 1853 abends mit Saal und Klang in den „Gasthof zu den drei Königen“ einzogen. An der Spitze ihr vergrößerter Franz Liszt, dann eine kleine Schar von Jünglingen, die sich um ihn in Weimar versammelt hatten, wo wieder ein Mittelpunkt der Kunst durch ihn entstanden war. Da war der scharfsinnige, freikunstige Hans v. Bilow, der descheidende, schwärmerische Peter Cornelius, der federgewandte Richard Pohl, der Pianist Dionys Prudner, der ungarische Geiger Remenyi, und mit ihm ein ganz junger schwächlicher Landsmann, der aber schon Konzertmeister war und voll Begeisterung unter Liszt in Weimar den Lohengrin gespielt hatte. Und „Lohengrin“ beherrschte sie alle auch jetzt noch, drei Jahre nach der ersten Weimarer Aufführung. Sie kamen eben von einem Musikfeste in Karlsruhe, aber das war doch nur das Vorspiel zu dem, was ihnen noch bevorstand, als sie nun nach Basel fuhren und die gewaltige Posammen-

dritten Feldartillerie-Regiment und erwarb sich als Kommandeur der vierten Fußbatterie im Kriege 1870/71 das Ritterkreuz zweiter Klasse des Militärverdienstordens und das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Kohlengas. Sieben Kinder des Obergerichtsrats Dr. Hoffmann in Trier wurden morgen im Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Sie sind durch Kohlengas vergiftet worden. Eine Tochter ist noch schwer krank, die übrigen sechs Kinder sind wieder hergestellt.

Wickhaltiger Schnaps. Der Vizegouverneur des Kommissars Krafft-Szerezy meldet, daß in dem Komitat über 100 Personen nach dem Genuß von stark bleihaltigem Branntwein erkrankt sind. Mehrere Personen sind bereits gestorben. Die Untersuchung ergab, daß von den Branntweinbrennern, um den Stärkegrad zu erhöhen, die Brenngefäße mit bleihaltiger Masse versehen worden sind.

Erdrutsch. Aus Laibach, 3. Februar, wird gemeldet: Beim Bau des Bocheiner Tunnels wurden infolge Erdrutsches zahlreiche Arbeiter verschüttet, wovon 12 erdrückt wurden. Die übrigen sind gerettet.

Vulkanausbruch. Dem „Handelsblatt“ wird aus Batavia telegraphiert, daß ein Ausbruch des Vulkans „Merapi“ auf Sumatra erfolgt sei. Der Feuerregen hat mehrere Dörfer der Umgegend vernichtet. Infolge eines gleichzeitigen Erdbebens sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Die Bewohner flüchteten in kopfloser Bestürzung. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Mordanschlag. Aus Riga, 3. Februar, wird gemeldet: Der Pfarrer Hoffmann an der St. Jakobskirche in Beseberg ist nachts in seinem Schlafzimmer überfallen und getötet und seine Frau schwer verletzt worden. Man glaubt an einen Racheakt.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 4. Februar. Der Kaiser nahm gestern abend am Diner beim Präsidenten des Reichstages, Grafen Ballestrem, im neuen Reichstagspräsidialgebäude teil. Der Einladung waren u. a. noch gefolgt: die beiden Vizepräsidenten des Reichstages, Reichstanzler Graf Bülow, die Staatssekretäre Graf Posadowsky, v. Tirpitz, Kieberding, Freiherr v. Nitschoten, Kräfte, Freiherr von Stengel, Kriegsminister v. Einem und zahlreiche Abgeordnete. Der Kaiser führte die Gräfin Ballestrem zu Tisch.

Berlin, 4. Februar. Die Morgenblätter melden aus Bremen: Die Bürgerchaft lehnte einen Antrag, betreffend Einschränkung des bremischen Wahlrechts durch Einführung eines Zensus — fünfjährige Besteuerung eines Mindesteinkommens von 1200 Mark — einstimmig ab.

Berlin, 4. Februar. Die Morgenblätter melden aus Wien: Die „Neue Fr. Presse“ erfährt aus Rom, daß Verfahren gegen den Amüger Erzbischof Kohn gestern abgeschlossen worden und habe nichts ergeben, was als Ursache seiner Abberufung gelten könnte. Erzbischof Kohn wird heute vor der Rückkehr nach seiner Diözese vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen.

Belgrad, 4. Februar. In einer gestern im Stadischen Hof abgegebenen Erklärung führte der Vertreter der Regierung aus, die Regierung könne mit der gegenwärtigen Skupschtina-Mehrheit deshalb nicht mehr arbeiten, weil viele Fraktionsmitglieder die Beschlüsse der Fraktion nicht respektierten und verschiedene Anträge in der Skupschtina eingebracht wurden, ohne daß vorher

mit der Regierung Einvernehmen gepflogen werde. — Der radikale Klub beschloß gestern, alles aufzugeben, um den Mitgliedern des Kabinetts das Verbleiben in ihren Ämtern zu ermöglichen. Die Lösung der Krise dürfte erst in einigen Tagen erfolgen. Ministerpräsident Gruitch wurde zur Unterbreitung eines weiteren einmonatigen Budget-Provisoriums bis Ende Februar ermächtigt.

Deutschenbureau Verold.

Niel, 4. Februar. Die Mittelmeerreise des Kaisers auf der „Hohenzollern“ nimmt am 15. Februar ihren Anfang und endet am 15. April. Der Kaiser wird sich in einem bis jetzt noch nicht bekannt gegebenen italienischen Hafen einschiffen. — Von einer anderen Reise des Kaisers wird aus Christiania gemeldet: Kaiser Wilhelm wird im Sommer auf seiner Nordlandreise Christiania besuchen und dort persönlich den neu geschaffenen Orden des norwegischen Löwen, der ihm verliehen wurde, in Empfang nehmen. (V. L.)

Dresden, 4. Februar. Die 2. sächsische Kammer hat gestern noch längerer Debatte die Wahlrechts-Reform der Gesetzgebungs-Deputation überwiesen. (Morgenzzeitung.)

Dresden, 4. Februar. Die Kriminalpolizei forschte in hiesigen Buchhandlungen nach dem Biffischen Roman „Aus einer kleinen Garçon“, der unter dem Titel „Sypollis und Prostitution“ von Wien eingeschmuggelt wurde. Gestern wurden bereits 600 Exemplare beschlagnahmt. (V. L. A.)

Strasburg i. E., 4. Februar. Im Landes-Ausschuß teilte gestern der Abgeordnete Göh mit, daß die Gründung einer liberalen Fraktion im Landes-Ausschuß bevorstehe. Zu der bereits 11 Mitglieder ihren Beitritt erklärten hätten. (Verl. Tagebl.)

Wien, 4. Februar. Es wird jetzt bekannt, daß Kaiser Franz Joseph gelegentlich des letzten Hofballs dem serbischen Gesandten in Wien auffallenderweise nicht die Hand reichte. Hierin wird ein Zeichen des Mißfallens gegenüber den Verhältnissen am serbischen Hofe erblickt. Der Gesandte soll hierüber einen vertraulichen Bericht an König Peter geschickt haben, worin er mitteilt, daß der Kaiser zu ihm gesagt habe, die monarchischen Kabinette Europas müßten von König Peter verlangen, daß er die Belgrader Untat desabouiere. (Morgenzp.)

Kiew, 4. Februar. In den letzten Tagen wurden hier unter dem Verdachte nihilistischer Umtriebe 250 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Da vielfach Offiziere injuliert wurden, erhielten diese den Befehl, geladene Revolver und geschliffene Säbel zu tragen.

Wb. Berlin, 4. Februar. Der „V. L. A.“ meldet aus Bremen: Ein von einem hiesigen Schussmann nach Ostweim transportierter Verbrecherentsprung unterwegs, wurde vom Juge überfahren und getötet. Der nachfolgende Schussmann wurde schwer verletzt.

hd. Berlin, 4. Februar. Die Errichtung eines städtischen Volkstheaters, das den Namen Schiller-Theater führen soll, ist in der gestrigen Sitzung der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. — Ein Denkmal für Rudolf Birchow wird in Berlin erhalten. Es soll, wie in der gestrigen Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde, seinen Platz an der Kreuzung der Karl- und Luisenstraße erhalten.

hd. Triest, 4. Februar. Der Hamburger Dampfer „Bazon“ trieb bei der Einfahrt in den Freidafen mit dem englischen Dampfer „Douro“ zusammen. Ersterer wurde an der Bordseite erheblich beschädigt.

hd. Lyon, 4. Februar. Die Polizei verhaftete gestern sechs Juweliere der Stadt, welche den Staat durch

fausche Stempel, die sie auf minderwertigen Golde anbrachten, um bedeutende Summen betrogen haben.

Wb. London, 4. Februar. Ein Unwetter, von einem außergewöhnlich hohen Wasserstände begleitet, suchte gestern das südliche England und die Themsemündung heim. Ein beträchtlicher Schaden wird von den Scilly-Inseln und von Cornwall gemeldet. Die tiefliegenden Stadtteile von Portsmouth sind überflutet. Der Straßenbahnverkehr steht. Keller und Häuser stehen unter Wasser. In Plymouth setzten schwere Seen die Dächer der am Strande liegenden kleinen Landhäuser fort. Der Deich ist untergraben. Im Wellenbrecher befindet sich eine 200 Meter breite Lücke. In Hastings wurden aus dem Wellenbrecher gewaltige Zementblöcke herausgerissen und wie Spreu am Strande zerstreut. In London selbst schwellt die Themse zu ungewöhnlicher Höhe an. Die anstehenden Wohnhäuser und Geschäftsräume sind überflutet. In der Umgebung sind tausende Morgen Land überschwemmt und gleichen einem großen See. Die Themse erreichte ihren höchsten Stand seit November 1901. Auch in Kent sieht das Land weitenweit unter Wasser, da infolge andauernder Regenfälle die Flüsse ausgetreten sind. Die „Daily Mail“ meldet, in Jersey wurden nach dem Unwetter mehrere Erdstöße verspürt.

Wb. London, 4. Februar. Im südlichen und westlichen England sind durch ununterbrochene Regengüsse über die Berge hinweg eingetreten. Diefelben richteten große Verheerungen an. Bei Windsor ist durch rapides Steigen der Themse die ganze Umgegend und ein Teil des königlichen Schlossgebietes unter Wasser gesetzt. In zahlreichen Ortschaften des unteren Themsetals, am Armeffanal und an der Westküste ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Portsmouth ist überschwemmt. In London selbst stieg das Wasser zu bedenklicher Höhe. — Auf der Insel Jersey wurden Erdstöße verspürt.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Archmarkt zu Wiesbaden vom 4. Februar. 100 Rilo Hafet 15 M. 20 Pf. bis 14 M., 100 Rilo Richtstroh 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 80 Pf., 100 Rilo Sen 7 M. 20 Pf. bis 8 M. Angefahren waren 12 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Stroh und Heu.

Archmarkt zu Limburg vom 3. Februar. Roter Weizen per Walter 13 M. 66 Pf., per 100 Rilo 17 M. 75 Pf., Korn per Walter 9 M. 82 Pf., per 100 Rilo 13 M. 9 Pf., Gerste per Walter 8 M. 80 Pf., per 100 Rilo 13 M. 53 Pf., Hafet per Walter 6 M. 40 Pf., per 100 Rilo 12 M. 80 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 4. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.40, Diskontokommandit 193.30, Staatsbahn 148.50, Lombarden 16.30, Laurahütte 230, Bochumer 192.30, Gelsenkirchener 215.75, Harpener 204.50. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 5. Februar 1904:

Schwach windig, vorwiegend trübe, Temperatur wenig verändert, geringe Niederschläge.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Rößler; für die Anzeigen und Ketten: H. Bornau; für die Druckerei: H. Bornau; für die Druckerei: H. Bornau.

Melodie die Einleitung des dritten Lohengrin-Aktes aus begeisterten Musikstücken schmetterten, zum feierlichen Willkommen für den, der sie schon in den „Drei Königen“ erwartete. Denn das war kein anderer als der Schöpfer des „Lohengrin“ selbst, der Verbannte, der aus Zürich gekommen war, um den geliebten Freund Franz List wieder einmal zu sehen und ihm zu danken für alle seine guten Wohlthaten. Meister List aber hatte seine Jünger mitgebracht, die seit drei Jahren der Lohengrin-Begeisterung keinen sehnlicheren Wunsch hatten, als den Meister des Werkes einmal selbst zu sehen. Und da er sich in Deutschland nicht blicken lassen durfte, so trafen sie ihn in Basel. Welch ein Enthusiasmus an diesem Abend. Was hatte man sich nicht zu erzählen von Kampf und Sieg. Wagner las aus der Nibelungen-Dichtung vor, und schon hoffte man auf die Aufführung in Weimar in wenigen Jahren. List spielte dem Freunde die Beethoven'sche Sonate für das Hammerklavier vor, wie sie nie jemand gespielt hatte. Dann wurde es immer lauter und ausgelassener, bis List und Bülow in Kirchwasser Bruderschaft tranken. Auch ins Fremdenbuch schrieb man sich ein, und da sind noch die Namen zu lesen, die später mit neuem Griffel in das Buch der Kunstgeschichte eingeschrieben wurden. Aber nun sind sie fast alle dahingegangen, die damals die „Neudeutschen“ spöttisch genannt wurden; nur einer lebt noch, der Jüngste in Kraft und Tätigkeit, der schmächtige Konzertmeister von Weimar, Joseph Joachim.

Über Welthandel und Weltfinanzen macht das statistische Amt in Washington Mitteilungen, denen die „Wb. St.“ folgende Daten entnimmt: Die Gesamtanfuhre aller Länder betrug im Jahre 1902 (für einige Länder mußte allerdings das Jahr 1901 zugrunde gelegt werden) 10 278 616 000 Dollar und die Gesamtanfuhre 11 525 755 000 Dollar. Der Unterschied in diesen Zahlen bringt teils der Wertausgleich infolge der Transportkosten zur Erscheinung, teils erklärt er sich dadurch, daß die Einfuhr eines Landes schärfer kontrolliert wird als die Ausfuhr. Die Staatseinkünfte aller Länder belaufen sich auf 7 854 301 000 Dollar und die Gesamtanfuhren mit 34 389 004 970 Dollar angelegt und der Zinsenbeitrag hierfür mit 1 416 397 448 Dollar. Staatliches Geld ist es in der Höhe von 11 990 300 000 Dollar, wovon ein Drittel, nämlich 2 963 800 000 Dollar ungedecktes Papiergeld darstellt, 5 355 000 000 Dollar aus Gold besteht und 3 671 700 000 Dollar aus Silber.

Verschiedene Mitteilungen. Der Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus ver-

sendet das Programm der wissenschaftlichen Kurse zum Studium des Alkoholismus, welche in Berlin vom 5. bis 9. April 1904 im Baraden-Auditorium der Universität abgehalten werden.

Die bekannte Münzenhandlung von Adolf Geh Nachf., Frankfurt a. M., legt uns ihren neuesten Katalog vor unter dem Titel: „Münzen der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und der Könige von Preußen.“ Sammlung des Herrn Dr. jur. Kallisch von Horn in Berlin. Mit 11 Tafeln Abbildungen. (Die öffentliche Versteigerung dieser Münzen findet statt: Donnerstag, den 14. März 1904, und folgende Tage im Lokal und unter Leitung des Experten Adolf Geh Nachfolger, Mainzer Landstraße 49, Frankfurt a. M. Die Besichtigung ist Sonntag, den 13. März 1904.)

Camille Saint-Saëns' Oper „Die Zauberflöte“ wird am Freitag die erste deutsche Aufführung im Eberfelder Stadttheater erleben. Die Wiener Sezession hat dem Andenken Moriz v. Schwinds eine Plakette gewidmet, deren Ausführung der Bildhauer Professor Franz Wegner übernommen hat.

Moskauer Blättern zufolge hat die Erkaufführung von Anton Tschadow's Schauspiel „Der Kirshengarten“ im Moskauer Künstlertheater einen glänzenden Erfolg gehabt. In „Kirshengarten“ schildert Tschadow das materielle und geistig verkommene Vojarenium auf dem flachen Lande.

Unter den Auspizien des Grafen von S. Martino, Fürsten von Sirignano, Kommandatore Florio, Senatore Strozzi und anderer kunstsinniger Geldmänner ist, nach dem „V. L.“, ein Trust ins Leben getreten, der mit einem Kapital von vorerst einer Million Lire den Betrieb der großen Opernhäuser Italiens zu übernehmen gedenkt. Und zwar beabsichtigt das Konfitorium, sowohl Operntournees im ganzen Lande zu veranstalten, als auch, was bisher in Italien fehlte, da und dort eine Art ständiger Operngesellschaften zu begründen. — Das wäre der erste Schritt zur Befundung des italienischen Opernwesens.

Vom Sühertisch.

Das Kurhaus zu Wiesbaden 1808—1904. Aftenmäßige Geschichte seiner Entwicklung. Von Dr. G. Spielmann, Stadtdirektor zu Wiesbaden. 107 Seiten. Mit 10 Abbildungen und 3 Plänen. In Prachtband gebunden 4 M. 50 Pf. Druck und Verlag von V. Plann, Wiesbaden. Die Tage des alten Kurhauses zu Wiesbaden sind gezählt. Mit einer gewissen Wehmut scheidet der Besucher von dem schmürzigen Bau und den

liebgekauften Räumen. Nicht nur die Einheimischen, sondern auch die Fremden, die, aus allen Teilen der Welt zusammenströmend, zur Kur oder zur Erholung in Wiesbaden weilen, sie werden das Kurhaus in den nächsten Jahren trotz des komfortabel eingerichteten Provisoriums schmerzlich vermissen und es in der früheren Gestalt überhaupt nicht mehr wiedersehen. Was liegt da näher, als daß die Verehrer des alten Hauses sich ein Andenken an letzteres in Wort und Bild wünschen! Diefem Wunsch ist Herr Stadtdirektor Dr. G. Spielmann entgegen gekommen. In der oben angeführten Schrift gibt er ein klares und übersichtliches Bild der Entwicklung des Kurhauses von der Entstehung bis zur Niederlegung. Auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, bewegt sich die Darstellung doch in populärer, allgemein verständlicher Form, so daß ein jeder das Buch mit Vergnügen lesen wird. Die Errichtung, die Erweiterung und Vergrößerung des Hauses und der Anlagen, die Spielgesellschaften, die historischen Vorgänge, soweit sie in die Schicksale des Hauses eingriffen oder sie bestimmten, der Übergang an die Stadt und die weitere Entwicklung, all das zieht in buntem Wechsel vor unserm geistigen Auge vorüber, und keiner vermag es so treu und lebendig zu schildern, als der mit den lokalgeschichtlichen Verhältnissen so innig vertraute Verfasser. Zugleich entsteht so eine kulturhistorische Darstellung, die über den Rahmen des eigentlichen Zweckes hinausgeht und namentlich durch die eingehenden Dokumente allgemeines Interesse beansprucht. Aber auch die Ansichten vom Kurhaus, von außen und innen, aus älterer und jüngerer Zeit, werden in ihrer trefflichen Ausführung dem Besucher Freude bereiten und die Erinnerung an die Stätten, da er Erholung und Gemut fand, was halten. Somit dürfte das auch sonst hochgeachtete Werk eine willkommene Gabe bilden.

Die deutsche Stadt, Zeitschrift für Deutsches Städteleben (Dresden, G. Hüllborns Verlag) bringt im dritten Heft eine Studie Zentralisation und Dezentralisation im Staate (nach Schäffle, Mosher u. a., Fortsetzung); Die Volkswirtschaft der Gemeinden nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch von Professor Dr. Priefer (Fortsetzung); Die Dresdener Stadtverordneten nach ihrem Beruf von Dr. O. Wiebels (Fortsetzung); Kriegervereine in der römischen Kaiserzeit von Geh. Regierungsrat Dr. Albert Müller (Fortsetzung); Die sächsischen Städte im 19. Jahrhundert von Dr. Georg Wächter; Der historische Charakter der Stadt, nach einem Vortrage von Professor Dr. Weber in Aena (Fortsetzung); Straßenbahnverkehr; Allgemeiner Deutscher Wohnungsverkehr in Frankfurt a. M.; Personalien u. a. m.

Wider das dritte Geschlecht. Ein Wort zur Aufklärung über die konträre Sexualneigung und die Abschaffung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs nach Frau Marie Anderson. Zweite, gänzlich neu bearbeitete Ausgabe von Rudolf Quanter. Hugo Bermühler Verlag, Berlin. Preis 1.50 Mark. Bis heute ist uns keine Schrift bekannt, die in so drastischer und zugleich unanfechtbarer Form die Auswüchse des dritten Geschlechtes geißelt, zu denen sich weniger die anomalen Geborenen, als gerade die Überflügten vom ersten und zweiten Geschlechte zählen. Quanter sagt: „Es gibt kein drittes Geschlecht“; Ausnahmen gab es von jeher, und sich für diese zu erklären, ist schon deshalb überflüssig, weil Joviter nicht bestraft werden können. Völligste, die mit ihren verderblichen Leidenschaften das Menschengeschlecht verderben, müssen ebenso unerbittlich gemacht werden wie Verbrecher.

58.
904.
113.
115.30
95.
men.
97.
99.30
100.30
105.
101.
100.50
103.
101.
105.70
105.
109.20
102.
111.30
100.10
97.50
103.
100.10
103.50
101.50
102.
82.60
82.30
98.70
100.80
104.60
90.
103.90
102.60
100.
105.50
96.30
94.20
98.50
98.50
104.70
101.
95.
97.50
In Preis.
146.00
142.
112.
102.40
136.30
50.30
136.
155.40
130.80
110.
St. 4
83.10
36.
88.50
35.40
153.
19.90
31.70
39.
140.
199.
154.
35.20
Geld.
20.48
16.27
4.18
2790
77.10
4.20
4.19
81.25
20.48
81.45
99.70
81.40
25.40
81.10
31.70
37.
57.
47.
57.
30.
47.
57.
30.70

Renn-Club Wiesbaden.

E. V.

Am Freitag, den 5. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Friedrichshofs, hält

Herr Ingenieur Jürgens aus Hamburg

Vortrag

über den

Nutzen und Vortheil der Pferderennen im Allgemeinen u. für Wiesbaden im Besonderen, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde der Rennsache ganz ergebenst einladen.

Herr Jürgens, der Erbauer zahlreicher bedeutender Rennbahnen, wird Pläne solcher Anlagen vorlegen und erläutern.

Der Vorstand. F 412

Haus- und Grundbesitzer-Verein. E. V.

Einer Anregung des Rennclubs, E. V., gerne Folge leistend, machen wir unsere Vereinsmitglieder auf den am

Freitag, den 5. Februar a. c., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Friedrichshof“, Friedrichstr. 35, stattfindenden

Vortrag

des Herrn Ingenieur Jürgens aus Hamburg, über den Nutzen und Vorteil der Pferde-Rennen im Allgemeinen und für Wiesbaden im Besonderen, aufmerksam und bitten um einen regen Besuch.

Der Vorstand. F 444

Sechs

Saison-Schlussstage!

Vom 1. bis 6. Februar.

Die noch auf Lager befindlichen

Jackets, Capes, Costumes, Abendmäntel etc.

verkaufe, um vor der neuen Saison thunlichst zu räumen, zu enorm billigen Preisen:

Serie I Mk. 15.—.

Serie II Mk. 22.50.

Reeller Werth Mk. 30.— bis Mk. 65.—.

Einige hochelegante Modelle zu jedem annehmbaren Preis!

Grosse Posten Blousen

Serie I Mk. 2.50 Serie II Mk. 5.—

Serie III Mk. 7.50

sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Rohlen, Koks, Brikets, Brennholz,

nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen des früheren Consumvereins.

Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Rohlen-Consumvereins. Nur Luisenstr. 24. Fernsprecher 2352. Nur Luisenstr. 24.

Achtung!

Rohrbohlen, beste Sorte, werden wegen Räumung des Lagers sehr billig abgegeben. Offerten unter N. 725 an den Tagbl.-Verlag.

Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Freitag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr,

in der Aula der höheren Töchterschule, am Markt:

Oeffentlicher Vortrag.

Prof. Dr. Alfr. Lichtwark-Hamburg:
Das Deutsche in der Kunst.

Eintritt für Nichtmitglieder 2 Mk. 50 Pf.

Jeder Besucher erhält, um dem Vortrag unmittelbar folgen zu können, **Holbeins Todentanz** in Autotypie. Eintrittskarten im Vorverkauf in den Kunsthandlungen **Banger** und **Nörtershäuser**, des Abends an der Kasse.

Der Vorstand. F 486

Mainzer Karneval-Verein.

Sonntag, 7. Februar 1904,

nachmittags von 5 Uhr 11 Min. bis gegen 9 Uhr

Große

Fremden-Sitzung,

eingeleitet durch ein

Eröffnungsspiel

in der närrisch decorierten

Marrhalla (Stadthalle).

— Saalöffnung 3 Uhr 11 Min. —

Eintrittspreis pro Person an der Kasse Mk. 4.—, im Vorverkauf Mk. 3.— für die Karte. (No. 1884) F 27

Der Vorverkauf findet bis Samstag, den 6. Februar, bis abends, in Mainz in unserem Bureau, Stadthausstraße 9, statt. Am Sonntag, den 7. Februar, von 11—2 Uhr nachmittags.



Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden

mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wortpackete, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebessicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

— Besichtigung gern gestattet. —



Großer Massen-Fischverkauf.

Heute sind eingetroffen frisch vom Fang:

Prima Schellfische nach Größe 40—60 Pf. pro Pfund.
Cablian, ganze Fische 30—40 Pf., Cablian im Anschnitt 50—60 Pf.
Prima Ostseedorch, ganze Fische 40 Pf., im Anschnitt 50—60 Pf.,
Bachfische ohne Gräten 30 Pf.
Merlan 50, Limander 70—80 Pf.
Ronge 70 Pf., Eperlau 50, Schollen 70 Pf., Bratander 80 Pf.,
Klitzander 80 Pf. bis 1 Mk. 20 Pf.
Lebendfr. Rheinlander 1.20—1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte von 1 Mk. an, lebendfr. Augelschellfische 70 Pf., rothfleischiger Salm 1.20—1.50 Mk., Seilbutt 1.20—1.50 Mk., echter Winterreinsalm, Lachsforellen, Hummer, leb. Bachforellen, Steinbutt, Seezungen etc. billigst.
Bratbücklinge Stück 10 Pf., Duh. 1 Mk., frische Seemuscheln 60 Pf.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

unseres gesamten Lagers fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

und machen wir auf folgende günstige Angebote ganz besonders aufmerksam:

Herren-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 4 1/2 Mk. an.	Knaben-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 2 1/2 Mk. an.
Herren-Winter-Paletots „ 10 Mk. an.	Herren-Winter-Anzüge „ 10 Mk. an.
Knaben-Winter-Paletots „ 3 Mk. an.	Knaben-Winter-Anzüge „ 3 Mk. an.

Ein grosser Posten Herren-Winter-Stoffhosen von 3 Mark an.

Die Preise sind teilweise weit unter dem Einkaufswert. — Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Konfektions-Haus Gebrüder Dörner,

Gegenüber der „Walhalla“.

4 Mauritiusstrasse 4.

Gegenüber der „Walhalla“.

Turn-Verein.



Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr findet eine Regens-Einteilung statt. Ich bitte daher alle akt. Turner und Rüstlinge zu derselben vollständig zwecks schneller richtiger Erlebnisse erscheinen zu wollen. F 466 Der Turnwart.

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden, Spiegelgasse 6, Telefon 2541, früher Biebrich (Hotel Nassau), empfiehlt sich bei Bestellungen für alle festlichen Gelegenheiten in Torten, Eis, Crème, Aufsätzen, Pasteten u. s. w. unter Zusicherung bester u. aufmerksamster Bedienung. 2680 Specialität: Nussbun.

Neu eingetroffen: Messina-, Valencia- u. Blut-Orangen,

Citronen, Mandarinen, Feigen und Datteln, Orangen zum Einmachen von 20 Stk. — per 100. Prima Valencia-Trauben. Neue Malta-Kartoffeln.

Südfrüchte-Lager Schillerplatz 3, im Hofe rechts.

1a Pfannkuchen, türkische, Pfd. 22, 28 u. 40 Pf.
do. Santa Clara 50 u. 60
do. ohne Stein 60
1a Ringäpfel 45
Gemischtes Obst 35 u. 60
1a Aprikosen, Brännellen, Tafelbirnen, 138
Gemischte Nudeln à Pfd. 24 u. 30 Pf.
Gemischte à Pfd. 40, 50 u. 60
Macaroni à Pfd. 25, 35, 40, 50 u. 60
Ph. Lieser, Drantienstr. 52, Ecke Hoerthstr.

Pr. fste. Fruchtmarkelade

und Blumenmarmelade per 10 Pfd. 3 Mk., fste. Preiselbeeren per 10 Pfd. 4 Mk., sowie alle andere Sorten fste. Gelees und Marmeladen, garantiert reine Waare, empfiehlt

W. Mayer,

Detoldstrasse 8, früher Schillerplatz.

Medicinal Leberthran

kaufen Sie sehr vorteilhaft in
Drogerie Alexi
Telephon 652, Nieholsherg 9.

Getrod. Obst.

Großte Auswahl, ca. 24 Sorten, in allen Preislagen, bemerke noch, daß bei m. Pfannkuchen (Zwischen) ein Zuckerausatz nicht nötig ist. 118

2. Dienstbach, Herberstraße 10.

Gefalzene Dosenfleisch per Pfund 1.20, — 90, — 1.00, 1.20 empfiehlt F. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Elegante Fracks

in allen Größen zu verleihen. 137
Julius Sulzberger,
Herren- u. Knaben-Garderoben,
Am Römerort 4, nahe der Langgasse.

Savoy-Hotel, Wiesbaden.

Sonntag, den 7. Februar 1904:

Eröffnungsgessen.

Die Liste liegt Bärenstrasse 3 offen und ladet zum Einzeichnen ergebenst ein
B. Meyer.

Neue Conserven.

Auszug aus meiner Preisliste.

Erbsen die 1-Pfd.-Dose zu 35, 40, 45, 55, 70 und 85 Pf.
Erbsen die 2-Pfd.-Dose zu 55, 65, 75 Pf., 1.—, 1.30 u. 1.55 Mk.
Schneidebohnen die 2-Pfd.-Dose zu 30, 40 und 60 Pf.
Schneidebohnen die 4-Pfd.-Dose zu 60, 75 Pf. und 1.10 Mk.
Stangenspargel die 1-Pfd.-Dose zu 60, 75 Pf., 1.— u. 1.20 Mk.
Stangenspargel die 2-Pfd.-Dose 1.—, 1.40, 1.80 und 2.30 Mk.
Bruchspargel mit Köpfen 1-Pfd.-Dose 50, 60, 70 und 85 Pf.
Bruchspargel 2-Pfd.-Dose 85 Pf., 1.—, 1.30, 1.60 Mk.

Aprikosen	Heidelbeeren	Mirabellen
1-Pfd.-Dose 90 Pf.	1-Pfd.-Dose 50 Pf.	1-Pfd.-Dose 60 Pf.
2-Pfd.-Dose 1.70 Mk.	2-Pfd.-Dose 90 Pf.	2-Pfd.-Dose 1.— Mk.
Birnen	Kirschen m. Kern	Pflaumen o. Kern
1-Pfd.-Dose 65 Pf.	1-Pfd.-Dose 50 Pf.	1-Pfd.-Dose 50 Pf.
2-Pfd.-Dose 1.20 Mk.	2-Pfd.-Dose 90 Pf.	2-Pfd.-Dose 90 Pf.
Erdbeeren	Kirschen o. Kern	Preisselbeeren
1-Pfd.-Dose 1.— Mk.	1-Pfd.-Dose 80 Pf.	1-Pfd.-Dose 60 Pf.
2-Pfd.-Dose 1.90 Mk.	2-Pfd.-Dose 1.40 Mk.	2-Pfd.-Dose 1.— Mk.

Wegen allen übrigen Sorten bitte meine ausführliche Preisliste zu verlangen. Bei Abnahme von 12 Dosen und mehr 5% Rabatt.

J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52.

Telephon 114.

Telefon 453.



Telefon 453.

Großer Massenfischverkauf.

Empfehle zu staunend billigen Preisen:

1ste. Schellfische per Pfd. von 25 Pf. an,
In La Cablian im Querschnitt 50—60 Pf., Schollen, Merland, Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, rothfleischiger Salm, extra prima Norderneyer Angel-Schellfische, Tafelzander, grüne Häring, lebende Aale, Seehe, Karpfen, Schleie, Bachforellen, Montfendamer Bratdärlinge, sämtliche geräucherte u. marinierte Fischwaaren billig.

Auf dem Markt bitte genau auf meine Firma zu achten.

Johann Wolter,

Ostender Fischhandlg., Grabenstrasse 8 und täglich auf dem Markt.

Café Hohenzollern

bleibt wie immer, so auch in diesem Jahre, anlässlich der Kurhaus-Maskenbälle stets

die ganze Nacht hindurch geöffnet.

Ed. u. Chr. Beckel, Besitzer.

Deutsche Schaumweine.

anerkannt beste Flaschengährung, Preis pro Fl. incl. Glas unversteuert (Steuer à 50 Pf.)

Carte blanche Mk. 1.35
Biesling-sect „ 1.50
Kaisersect „ 1.75
Hochheimer Sect „ 1.80

Non plus ultra, aus ausgewählten deutschen und französischen Weinen hergestellt 2.—

C. F. W. Schwanke, Weinkeller, Wiesbaden, Detailverkauf Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellritzstrasse.

Wiesbadener Eierteigwaren- und Conserven-Haus (eigene Fabrikation), Mauergasse 17.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen tägl. frische, selbstgemachte



Eier-Biebeln,

reinschmeckende Suppen-Einlage,

Wiesbadener Spätzle

sind eine Delikatesse als Eierspeise zu Goulasch, Braten, Ragout etc.

Vorstehende Teigwaren sind aus nur bestem Mehl und frischen Eiern hergestellt, ohne sonstige Zusätze, wofür jede Garantie übernehme. 199

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk. in Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Arndtstraße 5.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,

Steppdecken von 8 Mark an,

Piqué- u. Waffeldecken,

englisch Till- u. Spachtel-Bettdecken empfehlen 2735

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspeestrass. Ecke Museumstr.

Damenbinden

allerbeste Qualität, sehr weich und bequem, à Dutzend-Packet 1 Mk., Gürtel dazu von 60 Pf. an.

Drogerie Otto Lilie,

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Thürschließer, autom. alle werden prompt und billig reparirt d. Heinrich Schäfer, Schloffer u. Mechan., Rheinfr. 27, 6.

Frack-Anzüge

zu verleihen

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Deutscher Reichstag.

Die Verlängerung der Friedenspräsenz.

Berlin, 3. Februar.

Das Haus nimmt nach kurzer Debatte die Vorlage, betreffend die einjährige Verlängerung des Friedenspräsenzgesetzes in zweiter Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen an. Im Laufe der Debatte tritt

Abg. Böcker (Reformp.) für Beibehaltung der kleinen Garnisonen ein, die das wirtschaftliche Leben leben. Redner erwähnt besonders Deutsch-Krone.

Abg. Müller-Sagan (freif. Volksp.) erklärt, seine Partei lehne die Verlängerung des von ihr 1890 abgelehnten hohen Präsenzstandes ab, zumal die zweijährige Dienstzeit noch nicht dauernd gesetzlich festgelegt sei. Ferner sprachen die Abgg. Wallau (nat.-lib.) und Gatzlinke (Polen).

Das Haus geht sodann zur ersten Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Entschädigung unschuldig Verhafteter, über.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Schwierigkeit der Materie ist schuld daran, wenn der vorliegende Entwurf erst jetzt eingebracht worden ist. Auch andere Staaten hätten Bedenken gehabt, diese Materie zu regeln. Die Vorlage bedeutet einen wesentlichen Fortschritt und eine große Erleichterung für die Untersuchungsgefangenen. Für die Regelung der Entschädigungsfrage war vor allem der Grundsatz maßgebend, daß nur derjenige einen Anspruch auf Ersatz hat, der frei von jeglichem Verdacht aus der Untersuchungshaft hervorgegangen ist. Derjenige, auf dem der Verdacht haften blieb, daß er sich gegen die Staatsgewalt verhalten hat, hat billigerweise keinen Anspruch auf Entschädigung. Weiter soll die Entschädigung sich auf vermögensrechtliche Nachteile beschränken, die dem Angeklagten aus der Verhängung der Untersuchungshaft erwachsen sind. Ferner soll in gewissen Fällen von der Gewährung einer Entschädigung überhaupt abgesehen werden. Hierzu gehören natürlich in erster Reihe die Fälle, in denen die Inhaftierten durch absichtliches Verschulden oder durch Fahrlässigkeit des Inhaftierten erlos, ferner die Fälle, in denen das Verhalten des Angeklagten sich mit den guten Sitten nicht verträgt. Ein Angeklagter, der von der Anklage der Körperverletzung aus dem Grunde freigesprochen werden mußte, weil es sich in der Hauptverhandlung herausstellte, daß er die Tat in unzurechnungsfähigem Zustande begangen hat, weil er sinnlos betrunken war, kann unmöglich eine Entschädigung aus der Staatskasse verlangen. Ebenso wenig hat ein Bucherer Anspruch auf Entschädigung, der nur deshalb freigesprochen werden mußte, weil seine Geschäftsführung aus formell-juristischen Gründen nicht unter den Bucherparagrafen subsumiert werden konnte, obwohl sie im übrigen sich tatsächlich als Bucher der

schlimmsten Art darstellte. Endlich müßte die Möglichkeit offen gelassen werden, vorbehaftete Verbrecher, deren ganze Vergangenheit einen schwarzen Schatten auf ihren Leumund wirft, vom Entschädigungsanspruch auszuschließen. Wie die Regierung mit der Einbringung der Vorlage wiederholten Beschlüssen des Reichstages entgegengekommen ist, so erwartet sie nun auch in der Regelung der Frage im einzelnen ein entsprechendes Entgegenkommen des Reichstages. Gelingt es, zu einer Verständigung zu kommen, so werden wir damit ein Kulturwerk ersten Ranges zum Abschluß bringen.

Abg. Himburg (konf.) befragt die Beratung in einer 14gliedrigen Kommission. Die Vorlage treffe im allgemeinen das Richtige und biete eine brauchbare Grundlage.

Abg. Mommsen (freif. Ver.) begrüßt die Vorlage als Entgegenkommen gegen die Wünsche des Hauses, obgleich sie nicht vollkommen und nicht weitgehend genug sei. Die Kommissionsberatung werde die Dehnbarkeit vieler Begriffe des Entwurfes beschränken und besonders den Begriff: „Verstoß gegen die guten Sitten“ enfsern müssen. Auch das vorgeschriebene Verfahren bedarf der Änderung. Eine Verständigung wird aber möglich sein.

Abg. Gröber (Zentr.) erklärt, das Zentrum begrüße die Vorlage aufrichtig als großen Fortschritt, doch behänden in einzelnen manchen Bedenken. Die von den beiden Vorrednern bekämpfte Zweifelhäftigkeit der Freisprechung, welche die ganze Vorlage durchziehe, sei wirklich auf die Dauer unhaltbar. Redner verlangt Entschädigung auch für solche unschuldig Verhaftete, bei denen das Verfahren nicht bis zur Gerichtsentscheidung gediehen ist, die vielmehr im staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren verhaftet gewesen seien. Es sei häufig, daß ein Staatsanwalt einen Fall gern möglichst lange in seiner Hand behalte.

Abg. Heine (Soz.) bestrittet, daß die Vorlage einen Fortschritt darstelle. Das Gesetz sei vielfach unzulänglich, namentlich wegen der Einführung der Freisprechung erster und zweiter Klasse. Der Staat sei für jeden Einarriff in die Freiheit eines Staatsbürgers erschaftpflichtig. Der Staatssekretär scheine zu glauben, der normale Zustand des Deutschen sei, eingesperrt zu sein. (Heiterkeit.) Was soll die Bestimmung bedeuten, betreffend „Verstöße gegen die guten Sitten“. Mittels derselben werde man jedem Streikposten, jedem sozialdemokratischen Redakteur eine Entschädigung verweigern können. Die Beamten müßten zu größerer Vorsicht gebracht werden durch weitere Ausdehnung der Entschädigungspflicht, vielleicht auch durch Haftung mit dem eigenen Vermögen.

Staatssekretär Nieberding bekämpft die Ausführungen des Vorredners, welche Übertreibungen seien, und bestrittet namentlich, daß für die Regierungen bei der Abfassung des Entwurfes fiskalische Rücksichten maßgebend gewesen seien.

Abg. Hagemann (nat.-lib.) verteidigt den Richterstand gegen Heines Vorwurf, daß manche Richter die Entschä-

digung aus fiskalischen Gründen verjagen könnten. Redner bekämpft den § 2, betreffend Ausschließung des Entschädigungsanspruches mangels scharfer Ungrenzung der darin enthaltenen Begriffe: „grobe Fahrlässigkeit“ und „Verstoß gegen die guten Sitten“. Redner fordert eine Berufungsinstanz gegen den die Entschädigungen festsetzenden Beschluß.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freif. Volksp.): Aus jeder Zeile des Entwurfes schauere der fiskalische Geist heraus. Die Ausnahmen von der Entschädigung müssen gestrichen werden. Redner verlangt die Aufnahme von Bestimmungen zum Schutze des Rechtsgrundes der persönlichen Freiheit und der Ehre des Staatsbürgers und beantragt Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Chranowski (Polen) erklärt, die Polen ständen der Vorlage sehr skeptisch gegenüber.

Abg. Präschenk von Lindenhofen (Rp.) hat zwar einige Bedenken, findet aber, daß die Kritiken Mommsens und Heines zu weit gehen.

Abg. v. Damm (braunschw. Welfe) teilt die von den Vorrednern geäußerten Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. Storz (deutsche Volksp.) regt an, daß bei unverschuldeten Hausdurchsuchungen eine moralische Genugtuung zu gewähren sei.

Darauf verlag sich das Haus auf Donnerstag. — Fortsetzung der heutigen Beratung und der zweiten Staatsberatung. — Schluß gegen 5 Uhr.

hd. Berlin, 3. Februar. In der Budgetkommission des Reichstages beantragte heute der Abgeordnete von Gröber die vorgesehene Erhöhung der Oberstleutnantsgehälter auf die Auftruppen zu beschränken und sie auch auf die Generaloberärzte auszudehnen. In der darauf folgenden Debatte, in der nur Redner der Rechten für den Antrag eintraten, wurde namentlich auch das Offiziersmanagement bei zahlreichen Infanterie-Regimenten kritisiert. Der Kriegsminister antwortete, er habe keinen offiziellen Einfluß auf die Befehung der Offiziersstellen. Bezüglich der Uniformfrage teilte der Kriegsminister mit, daß keine allgemeine Uniformänderung zu erwarten sei. In der Debatte wandten sich mehrere Redner des Zentrums und der Linken gegen die Erklärung der Konservativen, daß die Erhöhung der Oberstleutnantsgehälter im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee liege. Schließlich machte der Kriegsminister noch die Mitteilung, daß bei der neuen Heeresvorlage die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt werden solle, worauf die Sitzung auf morgen vertagt wurde.

hd. Berlin, 3. Februar. Die Wahl-Prüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des national-liberalen Abgeordneten Jänede für ungültig erklärt, weil der Termin der Stichwahlen nicht in der ordentlichen Weise bekannt gegeben worden ist.

Ämtliche Anzeigen

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Steinzeug, neben Formstücken, Koffinstücken und Pfeifstücken etc. zur Herstellung von Haus- und Wannen-Anlagen etc. für das Rechnungsjahr 1904 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 1 Mk. bezogen werden.

(Zeichnungen können auch nicht gegen Bezahlung abgegeben werden.) Beschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Sonnabend, den 6. Februar 1904, vormittags 10.30 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und auszufüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 2 Wochen. Wiesbaden, den 21. Januar 1904. Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Anlieferung und Anbruch des Bedarfs an Portland-Zement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahr 1904 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 50 Pf. bezogen werden.

Beschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Sonnabend, den 6. Februar 1904, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und auszufüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 2 Wochen. Wiesbaden, den 20. Januar 1904. Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr Vormittags. Städt. Accise-Amt.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Feuerhahn-Abteilung des zweiten Zuges werden auf Donnerstag, den 4. Febr. l. J., abends 8 1/2 Uhr, zu einer General-Versammlung in die „Burg Nassau“ eingeladen. Zahlreiches pünktliches Erscheinen erwünscht.

Wiesbaden, den 3. Februar 1904. Die Branddirektion.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Feuerhahn-Abteilung des vierten Zuges werden auf Montag, den 8. Febr. l. J., abends 8 1/2 Uhr, zu einer General-Versammlung in die „Burg Nassau“ eingeladen. Zahlreiches pünktliches Erscheinen erwünscht.

Wiesbaden, den 3. Februar 1904. Die Branddirektion.

Nichtämtliche Anzeigen

Königl. Preussische Classen-Lotterie.

Zu der am 9. Februar beginnenden Ziehung der 2. Klasse 210. Lotterie habe ich noch ein paar ganze, halbe und Viertel-Loose abzugeben. Versende die Loose auch gegen Nachnahme. Pläne gratis und franco. Wiesbaden, Mäckerstraße 8. Der Kal. Lotterie-Einnehmer von Brancani.

Krieger- und Militärverein.

Gegr. 1879. Samstag, den 6. Februar 1904, Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal, Adolfsstraße 3. Um zahlreiches Erscheinen bitten F 423 Der Vorstand.

Rheumatologie

Seerobbenstraße 9, 2. Stb. 218.

Wer seine Frau lieb hat

und vorwärts kommen will, der verlange Prospekt über Frauenschuh von Mäseur Joh. Dannhardt, Emserstraße 35, 3. (Nachdruck verboten.)

Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.

- Stimmliche Verbandstoffe. Lanolin, Myrolin u. Vaseline, Cylinderspritzen, Guttaperchataffeten, alle wasser-dichte Verbandstoffe, Eisbeutel in allen Qualitäten, Inhalations-Apparate, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kindersahnbürsten, Kinderpuder, Laosform-Streupulver, Lysol, Fieber-Thermometer, Bade-Thermometer, Gummi-Sauger, Saugflaschen in allen Sorten, Spielschauler, Zahnringe, Veilchenwurzeln, Seesalz, Stassfurter Salz, Kreuznacher Salz, Kreuznacher Mutterlauge in Kannen und Krügen, Medizinal-Leberthran, Sodener und Emser Pastillen, Soxleth-Apparate, Milchzucker, Nährzucker, Medizin. Seifen, Nährsalz Tropon, Levico und Roncegnowasser, Milch-Flaschen, Garnituren.

- Plasmon, Valentine's Meat Juice, Sanatogen, Lahmanns Nährsalz-Cacao, Knorr's Hafer- und Reismehl, Dr. Michaelis Eichelcacao, Fleischextract „Flagge“, Cibilis, Liebig, Malzextract Loesund, Pepton Liebig, Brands Beef Tea, Essence of Beef, Bouillonkapseln Maggi, Cacao Nouten, Suchard, 4 Mk. 1.20-2.40 = 1/2 Ko., Condens. Milch, Prometheus Cacao, Kasser Hafercacao, Haematogen, Hafercacao lose 1/2 Ko. 1.20 Mk., Hartenstein'sche Leguminosen, Nestle's Kindermehl, Kufecke's, Muffler's, Opel's Nährzwieback, Karahout des Arabes, Rohorot, Dr. Theinhardt's Hygiana, Medizinal-Tokayer, Cognac, Stärkungswine: Sherry, Port, Valaga, Madeira, Marsala, Vegetabil. Milch.

Chem. reiner Milchzucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.

Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen. Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

Wilh. Heine. Birek, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Telephon No. 216. 3024

Neue Winter-Malta-Kartoffeln

per Pfund 18 Pf., 10 Pfund Mk. 1.60, hochfeine Matjes-Seringe 30 Pf. empfiehlt

Aug. Kortheuer, Delikateffen,

Telephon 705, Nerostraße 26. Jeden Donnerstag und Freitag.

Angel-Schellfische.

Robert Weck, Ederburgstr.

Handschuhe

in allen Sorten, Glas-, prima Flegelleder, Sued-, Ball- und Gesellschaft-Handschuhe, moderne Halbhandschuhe, schön sitzende Handschuhe in Seide und Leder-Imitation, Zuchtenleder, Veneziano, Wäblicher-Handschuhe empfiehlt zu billigen Preisen Gg. Schmitt, Langgasse 17, 271 Handschuh- und Eravatten-Geschäft.

Serren-Reider u. Maß, Ausbessern, Reinig. und Bügeln billig. J. Goethe, Schneider, Karlstraße 1, n. d. Rheinstr. Postkarte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Fleischbeschau, Trichinenschau, Hauschlachtungen, Herr Kommerzienrat Bartling und die Nassauische Trichinenschau, Gebühren und Schlachtviehversicherung.

Berlin, 3. Februar.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Zum Titel „Einnahmen für Schlachtvieh- und Fleischbeschau“ begründet Abg. Egnatten (Zentr.) einen Antrag Herold, daß die Polizeiverordnungen, welche die Fleischbeschau und die Trichinenschau auch auf die Hauschlachtungen ausdehnen, nur dort anrecht zu erhalten sind, wo ein dringendes Bedürfnis dafür nachgewiesen ist, und daß die Gebühren für Fleischbeschau und Trichinenschau wesentlich herabgesetzt werden. In den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf und Aachen habe sich die Trichinenschau für Hauschlachtungen als unnötig erwiesen, sie erzeuge nur die Bevölkerung wegen der hohen Kosten.

Abg. Blankenburg (kons.) stimmt dem Antrag zu.

Abg. Gamp (Reichsp.) erklärt, die Untersuchung lebenden Viehes und Fleisches in den Grenzstädten sei unnötig. Redner beantragt, daß vor dem Erlass von Polizeiverordnungen über die Fleischbeschau die Landwirtschaftskammern über die Bedürfnisfrage gehört werden und die Regierung ersucht werde, einen Entwurf, durch den für minder taugliches Fleisch eine Einschädigung aus öffentlichen Mitteln gewährt werde, eventuell ein Schlachtviehversicherungsgesetz vorzulegen.

Abg. Graf Praxma (Zentr.) hält die Vereinzelnung der Landwirtschaftskammer für unberechtigt, ebenso die Forderung, daß der Staat eintreten soll, wenn ein Stück Vieh zum Genuss untauglich ist. Redner ersucht den Minister, die Polizeiverordnungen über die Ausdehnung der Fleischbeschau auf die Hauschlachtung aufzuheben.

Ein Antrag Bartling (nat.-lib.) wünscht: 1. daß im Regierungsbezirk Wiesbaden die Polizeiverordnung, wonach die Fleischbeschau auf die Hauschlachtungen ausgedehnt wird, aufgehoben werde; 2. eventuell, daß die 1903 festgesetzten, wesentlich höheren Gebührensätze für die Fleischbeschau wieder auf die früheren Sätze herabgesetzt und die Bezugsbezirke wieder verkleinert werden.

Minister v. Pöbelski: Bei der Einbringung des Fleischbeschaugesetzes im Reichstage verlangten die verbündeten Regierungen die Ausdehnung der Fleischbeschau auf alle Hauschlachtungen. Der Reichstag wünschte, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich für die Bevölkerung auf dem platten Lande boten, die obligatorische Fleischbeschau für Hauschlachtungen beseitigt werde. Die Regierung hat nachgegeben. Es bleibt aber den Einzelstaaten überlassen, diese Lücke auszufüllen. Die preussische Regierung ist nun der Auffassung, daß die Fleischbeschau bei Hauschlachtungen überall ausgeführt wird, wo es praktisch ausführbar ist und ohne Belästigung der Landwirtschaft geschehen kann. Die Schwierigkeiten sind stets wohl beachtet worden. Wo die Fleischbeschau früher bereits eingeführt war, hielt man den Beweis für geliefert, daß unüberwindliche Schwierigkeiten nicht entgegenstünden. Redner legt das zahlenmäßig das Nähere dar. Es ist richtig, daß Schwierig-

keiten entstehen, wenn die Bezirke zu groß und die Gebühren zu hoch sind, und es ist notwendig, daß nach beiden Richtungen die Mängel beseitigt werden.

Ich hatte früher allerdings die Auffassung, daß die Gebühren nicht zu niedrig bemessen werden dürften; denn es ist leichter, die Gebühren herabzusetzen, als zu erhöhen. Der Abg. Freiherr v. Egnatten hat es so dargestellt, als ob man mit der Trichinenschau auf dem Holwege sei. Das ist unrichtig. Der Kampf gegen die Trichinose hat uns großen Erfolg gebracht, und wir haben die Gefahr in unserm Vaterlande sehr eingeklärt. In der Rheinprovinz ist durch das Ausführungsgesetz zum Fleischbeschaugesetz keine wesentliche Änderung eingetreten. Im großen und ganzen besteht die Fleischbeschau schon früher. Es ist richtig, daß in der Rheinprovinz die Trichinose selten vorkommt; aber es werden aus dem Osten Ferkelschweine eingeführt, bei denen die Einschleppungsgefahr nachgewiesen ist. In den Jahren 1888 bis 1902 sind in der Rheinprovinz 12 741 000 Schweine untersucht worden; davon waren 339 trichinös und rund 11 000 stümpig. Auf je 10 000 Schweine kamen 0,27 trichinöse und 8,7 stümpige Schweine. Wenn in den letzten Jahren die Zahl der trichinösen Schweine heruntergegangen ist, so meine ich, sollte in der Frage, wo es sich um die Volksgesundheit im allgemeinen handelt, der Westen sich vom Osten nicht trennen, sondern die Lasten im allgemeinen Interesse übernehmen. Ich halte es für falsch, die Trichinenschau aufzugeben, nachdem wir erst einen halben Erfolg erzielt haben. Außerdem erscheint es mir wesentlich, daß die Trichinenschau nebenbei das Vorkommen einer verhältnismäßig großen Zahl stümpiger Schweine feststellt hat. Es ist dadurch eine große Menge ungesundem Fleische unschädlich gemacht worden. Was die Schlachtviehversicherung angeht, so kann man noch nicht sagen, ob ein Bedürfnis für eine staatliche Schlachtviehversicherung besteht. Er, Redner, sei kein Freund einer staatlichen Schlachtviehversicherung, die nur dazu beitragen, den großen Beamtenkörper zu vergrößern. In der angeregten Materie bitte er, nur noch ein oder zwei Jahre zu warten, bis er sich nach einer Seite hin bestimmt äußern könne.

Abg. v. Hendebrand (kons.) erklärt, die Konservativen würden für den Antrag Herold und für den auf Herabsetzung der Gebühren gerichteten Teil des Antrages Gamp stimmen.

Abg. Goldschmidt (freis. Volksp.) tritt für allgemeine Trichinenschau, aber Beseitigung der Unbequemlichkeiten ein und erklärt, die freisinnige Volkspartei werde nur für Herabsetzung der Gebühren und Verkleinerung der Bezirke stimmen.

Abg. Herold (Zentr.) erklärt, nach dem Reichsgesetz sei für die Hauschlachtungen eine Ausnahme statuiert, daher entspreche die bestehende Regelung nicht dem Reichsgesetz.

Abg. Bartling (nat.-lib.): Unser Antrag ist nicht gestellt, um die anderen Anträge unwirksam zu machen, sondern sie zu unterstützen. Ich für meine Person, und ich glaube auch, meine politischen Freunde werden für den Antrag Herold und auch für den Antrag Gamp stimmen. Der Minister sagt ganz richtig, daß die Trichinenschau für Hauschlachtung in Hessen-Nassau nicht obligatorisch ist, trotzdem hat man den Zwang eingeführt. Andere Gründe wie die, daß das gewissermaßen historisch ist, haben wir noch nicht gefunden. Nun hat ja für historische Kunstwerke eine gewisse Stelle eine besondere Freude, das scheint auch hier der Fall zu sein.

Der Redner schildert die schwankende Gesetzgebung in der Frage der Fleischbeschau in Hessen-Nassau. Der Erlass ist in Wirklichkeit früher nicht gehandhabt worden. Vom Fleischbeschaugesetz hatte man gehofft, daß die Beschau für Hauschlachtungen fallen würde, daß die Regierung von dem Rechte der Polizeiverordnung keinen Gebrauch machen würde. Statt dessen kam eine Verschärfung und eine Erhöhung der Sätze um 250 bis 300 Prozent, dazu die Vergrößerung der Bezirke. Wie kann ein Beschauer 11 bis 17 Ortschaften übersehen? Auch unsere Landwirtschaftskammer hat beim Minister Aufhebung verlangt, ebenso sämtliche landwirtschaftlichen Vereine in Hessen-Nassau. Ich habe vor acht Tagen an alle Nassauischen Bürgermeister Fragebogen geschickt und bis heute haben 500 geantwortet im Sinne meiner jetzigen Ausführungen. Geradezu Erbitterung hat die Sache in Nassau hervorgerufen. (Zehr wahr!) Ein Bürgermeister hat in einer Versammlung der Landwirte, der der Oberpräsident betwohnte, gesagt, er habe große Mühe, überhaupt Widerstandigkeiten gegen die Bestimmung zu unterdrücken, und der Oberpräsident selbst hat versprochen, dem Minister Vortrag zu halten. Die Kosten haben nicht weniger als 150 000 M. betragen. Wie kann man der Landwirtschaft soviel Geld entziehen unter den jetzigen Verhältnissen? Ich habe hier Briefe von angesehenen Landwirten vor mir, die mir die Landwirtschaftskammer gesandt hat. Sie schreiben, sie wünschten die landwirtschaftlichen Zeitungen nicht mehr, sie wollten den „Vorwärts“ halten, die Sozialdemokraten bekämpten wenigstens die Ausnahmegeetze. Das sind bedenkliche Zeichen. Nassau ist die einzige Provinz, die noch keinen Sozialdemokraten in den Reichstag schickt. Man sollte deshalb die jetzige Erbitterung recht ernst auffassen. Der Antrag Herold ist gut, aber er bringt die Gefahr der Verschleppung. Nehmen Sie unseren Antrag an und schaffen Sie damit einen Präzedenzfall. Mein Material aber will ich dem Minister übergeben zur nochmaligen Prüfung der Sache. Das Haus wird aber gut tun, unseren Antrag zu unterstützen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Antrag Herold, sowie der Teil des Antrages Gamp, der sich auf die staatliche Viehversicherung bezieht, werden angenommen. — Nach kurzer Debatte werden dann die Einnahmen bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben liegt ein Antrag Herold auf Abänderung des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1859 vor.

Abg. Graf König (kons.) schildert die Lage der Landwirtschaft, für die trotz der Versprechen bisher nichts geschehen sei. Die Zukunft der Landwirtschaft sei mehr denn je abhängig von der künftigen Gestaltung unserer handelspolitischen Verhältnisse. Redner bespricht eingehend das Entstehen des Zolltarifes. Er bedauert die unzufriedenende Antwort vom Bundesratsrat bezüglich der Kündigung der Handelsverträge. Die Abschlüsse der Vertragsverhandlungen seien noch gar nicht abzusehen. Die Brüsseler Konvention habe die Landwirtschaft geschädigt. Die Regierung müsse baldigt die handelspolitische Lage klären. Die Landwirtschaft könne nicht mehr länger warten.

Abg. Graf Praxma (Zentr.) vertritt den gleichen Standpunkt und weist die schlechte Lage der Landwirtschaft in den verschiedenen Zweigen nach. Redner betont die Notwendigkeit einer Kündigung der Handelsverträge und des baldigen Inkrafttretens des Zolltarifes. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung.



Bräzay Franzbranntwein

Bräzay Franzbranntwein ist ein seit vierzig Jahren bewährtes Hausmittel, Bräzay Franzbranntwein erhielt auf allen Ausstellungen goldene Medaillen, Bräzay Franzbranntwein wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen, Bräzay Franzbranntwein ist im täglichen Gebrauch von Millionen Familien, Bräzay Franzbranntwein verschafft und erhält Schönheit der Körperformen, Bräzay Franzbranntwein vertreibt jede Ermüdung, Schwäche und Abspannung, Bräzay Franzbranntwein wirkt vorzüglich als Einreibung bei Rheumatismus etc., Bräzay Franzbranntwein festigt schlaffes Fleisch und kräftigt die Nerven, Bräzay Franzbranntwein beseitigt Haarausfall und verhindert Schuppenbildung, Bräzay Franzbranntwein kräftigt Muskeln und Sehnen und erfrischt die Haut. Preis pro Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung M. 2,—, überall käuflich.

Kgl. Preuss. Lotterie.

Zur 2. Klasse 210. Lotterie sind Kauflose, worunter Zehntel zu M. 8.—, abzugeben. 203 Kgl. Lotterie-Einnahme R. Wiende, Mainzerstraße 31.

Männer-Mehl,

Dohheimerstraße 55, empfiehlt fein gespaltenes trockenes Kleber-Anzünbehölz à Sad M. 1.— Buchen-Scheithölz à Str. „ 1.70 frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt. Bestellungen an Hausvater Müller erbeten. F 214

„Zum Taunus“, Bierstadt. Heute Freitag: Mehl-Suppe. Es ladet frdl. ein Wilh. Gossmann.

Californische Wein-Gesellschaft, Bremen.

Aus Californien, dem Lande der Blumen, Früchte und des Sonnenscheins, wo die Trauben alljährlich zur höchsten Vollreife gelangen, empfehlen wir die von unserer Gesellschaft als Specialität zu sehr billigen Preisen in den Handel gebrachten vorzögl. Californischen Weine und zwar California Burgunder Rotwein Mk. 1.10 California-Dessertweine: Durado Portwein „ Mk. 1.50 Golden Crown Sherry „ 1.75 pr. Flasche, bei 13 Fl. 10 Pf. billiger o. Gl. General-Depôt für Wiesbaden: Wilh. Heinr. Birck, Weingrosshandel, Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernspreche: No. 216. 277

Für Einj.-Freiwillige und Rekruten. Waffenröcke werden im Preise von 36, 41, 45 Mf. angefertigt (schönes hellblaues Tuch). Neuer Besatz 10, 12 u. 14 Mf. Militärhosen bill. Bei Baarzahlung 5 Proz. Abzug. Langgasse 24, S. 1.

Neue engl. und deutsche Orangen-Marmelade,

genau nach engl. Muster hergestellt, in Töpfen und ausgegossen, sowie alle andere fr. Marmeladen empfiehlt W. Mayer, Delispeckstraße 8 (früher Schillerstr.)

Ananas, prachtvolle Früchte, in großer Auswahl, Blut-Orangen, Messina u. Murcia, per Dugend 70, 90, 1.10, 1.40, 1.70, Messina und spanische Orangen 7 St. 20 Pf., Dab. 35, 60, 70, 90, 1.—, Mandarin Dugend 80 Pf., Citronen Dugend 70 Pf., Nimeria-Weintrauben Pfd. 65 Pf. empfiehlt Aug. Korthauer, Teleph. 705. Delispecken, Kerostr. 26.

Bäckerei.

Haus (neu) in bester Lage hier, worin seit Jahren Bäckerei betrieben wird, ist billigst bei einer Anzahlung von 8—10,000 Mf. zu verkaufen. Offerten u. K. D. 112 hauptpostlagernd hier erbeten.



Frisch eingetroffen: Prima große Schellfische à Pfd. 35 Pf., prima Cablian . . . à Pfd. 40 Pf.

empfehlen Emil Petri, Telefon 2671. Kerostr. 25.

Frische Angel-Schellfische

J. W. Weber, Moritzstr. 18. Friedr. Weber, Rail.-Fr.-Kinn 2.

Verschiedene gebrauchte Handcameras billig zu verk. Abt. bei Photograph Schermann, Taunusstraße 3. Hotel Altesaal. Verleihen zu verleihen, sowie z. Zahnfrisuren und Onkolisten empfiehlt sich M. Schweibücher, Schwalbacherstr. 25.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden, E. V.

Montag, den 8. Februar 1904, im Saale des Hotels Viktoria:

Achtes Konzert

für 1903/04.

Mitwirkende: die Herren Konzertmeister **Heinrich Burkhardt** aus Meiningen (Violine), Professor **Franz Mannstaedt** (Klavier) und der von Herrn **Wilhelm Mühlfeld** geleitete Chor.

1. Sonate G-dur op. 96 für Klavier und Violine L. van Beethoven.
Allegro moderato — Adagio espressivo — Scherzo (Allegro) — Poco Allegretto.
2. Chorgesänge:
a) Adoramus Unbekannt.
b) „O Domine Jesu Christe!“ G. P. da Palestrina. (1514—1594.)
3. a) Praeludium, aus der Sonate
b) Loure, E-dur für Violine
c) Gavotte und Rando, allein
Joh. Seb. Bach.
4. Dreizehn Lieder ohne Worte für Klavier . . . F. Mendelssohn.
No. 25 G-dur, No. 27 E-moll, No. 1 E-dur, 38 A-moll, 47 A-dur, 5 Fis-moll, 40 D-dur, 26 B-dur, 20 Es-dur, 14 C-moll, 45 C-dur, 23 A-moll, 30 A-dur.
5. a) Recitativ und Adagio aus dem Violin-konzert No. 6 L. Spohr.
b) Capriccio für Violine M. W. Gade.
6. a) In stiller Nacht | Deutsche Volkslieder für
b) Abschiedslied | gem. Chor, gesetzt v.
c) Landsknechtlied | Unbekannt
für gem. Chor gesetzt von
d) Minnelied | v. Adam de la Hale
(XVI. Jahrhundert) W. Mühlfeld.
(XIII. Jahrhundert)

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Konzertflügel von **Bechstein** ist aus der Niederlage des Herrn **Hugo Smith**, Dambachthal 9 hier.

Eine geringe Zahl numerirter Plätze in den vorderen Reihen zu 5 Mark ist häufig in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** und in der Musikalienhandlung des Herrn **Hoflieferanten Heinrich Wolff**, beide Wilhelmstrasse. F 381

Der Vorstand.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Bacmeister

eine Sammlung amuthiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

Ermäßigter Preis: 25 Pfg.

Zu haben in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Fremden-Verzeichnis vom 3. Februar 1904.

- | | | |
|--|--|--|
| Kuranstalt Dr. Abend. Merkel, Fabrikbes., Mylau. — Wiese, Fr., Janká. — Rasmussen, Hotelbes. m. Fr., Bad Pirmont. | Erbprinz. Wagner, Kfm., Dauborn. — Lind, Fabr., Mannheim. — Albert, Fr., Eitville. — Kurmann, Fr., Nürnberg. | Hotel Royal. Schött, Komm.-Rat, m. Fr. u. Bed., Rheyd. |
| Sayrischer Hof. Schneider, Fr., Wasungen. — Stern, Aachen. | Hotel Hohenzollern. v. Holwede, Direkt. m. Fr., Hamburg. | Tannhäuser. Herrmann, Kfm., Dortmund. — Brachtendorf, Fr., Kraft. — Schmitz, Fr., Kraft. — Sayn, Hotelbes., Freilingen. — Bornscheid, Pfarrer, Holzhausen. — Parkier, Kfm., Stuttgart. — Jost, Kfm., Karlsruhe. — Hehnert, Kfm., Neustadt. — Gwinner, Kfm., Berlin. — Fröhlich, Berlin. |
| Schwarzer Bock. Jordan, jun., Kfm., Solingen. — Winter, Fr. Rent., Kötzschenbroda. — Protzen, Fr. Fabrikbes., Stralau. — Wolf-Arndt, Fr. Rent., Leipzig. — Philip, Fr. Rent., New York. | Kaiserhof. v. Bagenaky, Generalmajor m. Fr. u. Bed., Straßburg. | Tannus-Hotel. Kurte, Kfm., Hamburg. — von Troitz zu Solz, Oberleut., Homburg. — Littwitz, Hauptm., Homburg. — Fink, Hauptm., Homburg. — Zur Nedden, Hauptm., Homburg. — Verstege, Hauptm., Amsterdam. — Verstege, Fr., Amsterdam. — Sonnecker, Kfm., Görlitz. — Geldern, Kfm., Boskoop. — Tomp, Rent. m. T., Amsterdam. — Uelmer, Kfm., Köln. — Lesser, Kfm., Frankfurt. — Mayerberg, Fabr., Harlem. — Henning, Assessor, Straßburg. — v. Hohlwede, Leut., Hamburg. — Tecklenburg, Ref., Straßburg. |
| Deutsches Haus. Becker, Fr., Frankfurt. — Herrmann, Kfm. m. Fr., Köln. — Blotz, Kfm., Neuburn. — Daemet, Kfm., Stolberg. | Kölnischer Hof. Hinz, Bütow. — Möller, Offiz., Straßburg. | Union. Wering, Kfm., Oberlahnstein. |
| Elshorn. Hsuler, Kfm., Augsburg. — Huber, Kfm. m. Fr., Kehl. — Goerke, Schauspieler, Berlin. — Wahl, Kfm., Stuttgart. — Richter, Schauspieler m. Fr., Berlin. — Werbbe, Schauspieler, Berlin. — Wiecke, Berlin. — Eissinger, Kfm., Mannheim. — Meiers, Kfm., Düsseldorf. — Thierschmidt, Kfm., Elberfeld. | Kurhaus Lindenhof. Michels, Rittergutsbes., Rackitt b. Wittenberg. | Vogel. Engel, Hoteldirektor, Genau. — Sunkel, Kfm., Hanau. — Wöhler, Kfm., Freiburg. — Maundem, Amtsrichter, Königshütte. — Heusser, Kfm., Düsseldorf. — Finner, Architekt, Hamm. |
| Eisenbahn-Hotel. Overbeck, Rent., Krefeld. — Clemens, Kfm., Stuttgart. — Ritter, Ingen., Köln. — Musebeck, Kfm., London. — Ritter, Kand. jur., Bonn. — Püthe, Kfm., Köln. | Metropole u. Monopol. Steingießer, Kfm., Köln. — Frhr. von Gall, Offiz., Darmstadt. — Waldschmidt-Leitz, Wetzlar. — Stöcklen, Kfm., Hamburg. — Meyjes, Direkt., Zweibrücken. — Reiling, Oberingen., Zweibrücken. — Schwiager, Kfm., Köln. | Weins. Pabel, Kfm., Berlin. — v. Skopnik, Straßburg. |
| Englischer Hof. Koch, Rittergutsbes., Adlig-Schönau. — Lehr, Kfm. m. Fr., Offenbach. — Kantorowicz, Fr. m. Bed., Berlin. — Schwedersky, Kfm., Memel. | Minerva. Brockhaus, Fabr., Köln. — Scheidt, Apotheker, Dr., Köln. | Westfälischer Hof. Pochand, Kfm., Erfurt. |
| Hotel Fuhr. Frankfurter, Kfm., Berlin. | Hotel Nassau. Mylius, Fr. Rent., Basel. — Maurer, Ingen., Baden-Baden. | In Privathäusern: |
| Ortner Wald. Hemmel, Fr. m. T., Kaiserslautern. — Heedt, Kfm., Eschwege. — Levy, Kfm., Eschwege. — Güssow, Kfm., Bonn. — Baumann, Kfm., Nürnberg. — Streng, Kfm., Neuwied. — Klunkhardt, Kfm., Mannheim. — Loeb, Kfm., Mühlhausen. — Hübsch, Kfm., Köln. — Jenisch, Kfm., Mürtingen. — Guthand, Kfm., Leipzig. — Bollmeyer, Kfm., München. — Stettner, Kfm., Düren. — Schebner, Fr., Berlin. — Weigel, Kfm., Ludwigsburg. — Botmer, Kfm., Oldenburg. — Loeb, Kfm., Lüdenscheid. — Mackensen, Kfm., Berlin. — Büscher, Kfm., Hannover. — Hahn, Kfm., Berlin. — Friedrich, Kfm., Ulrichsthal. — Wiener, Kfm., Berlin. — Bürgermann, Dr. med., Siegen. — Mottau, Kfm., Berlin. — Feldhaas, Gebr., Kfz., Ohligs. — Schulze, Kfm., Unna. | Dr. Pflägers Kurhaus. Herzberg, Kfm., Berlin. — Herzberg, Fr., Berlin. | Gr. Burgstraße 5. Manders, Kfm., Leipzig. |
| | Zur guten Quelle. Albert, Bad Nauheim. | Pension Fortuna. Catargi, Fr. Rent., Bukarest. |
| | Quellenhof. Burger, Kempten. — Mengers, Fr., Limburg. | Christl. Hospiz II. Pettei, Krankenpflegerin, Chemnitz. — Küttig, Fr., Pforzheim. |
| | Quisiana. Markus, Kfm., Berlin. | Pension Kordina. Kiesslich, Krankenschwester, Düsseldorf. — Wölffing, Fr. Dr., Düsseldorf. |
| | Reichspost. Funke, Ingen., Köln. — Friedberger, Kfm., Firmasens. | Villa Olanda. v. Lengerke, Fr., Wahlershausen. |
| | Rhein-Hotel. Graf, Kfm. m. Fr., Köln. — Dietz, Kfm., Trier. — Becker, Fr., Frankfurt. — Schaffeld, Altenessen. | Pension Ossent. Großmann, Fr., Nürnberg. |
| | Rose. Cartwright, Rent., England. — Du Mont, Kfm. m. Fr., Köln. — Schroeder, Fabr. m. Fr., Lennep. | Siltstraße 12. Radke, Diplom-Ingen. m. Fr., Düsseldorf. |
| | Weißes Roß. Thomas, Kfm., Mühlheim (Rubr). | Tannusstraße 22. Harms, Hamburg. |
| | | Tannusstraße 47, 2. Aletter, Fr., Bad Nauheim. |
| | | Webergasse 3. Baron Widemark, Rittergutsbes., Vacha. — v. Rhöneck, Major a. D. m. Fr., Vacha. |

33 Wellritzstr. 33. Telephone 2234.



Freitag auf dem Markte.

Consume Frickel

4000 Pfd. frische Fische

kommen heute und morgen zum Verkauf und offerire zu nachstehenden billigen Preissen:

Feinsten Angel-Schellfische grosse 40 Pf. mittel 30 „ kleine 22 „

Lebendfrische Norderneyer Angel-Schellfische, das Feinste, was davon in Handel kommt, 50 Pf.

Feinsten fetten Cabliau im ganzen Fisch 30-35, im Ausschnitt 40-60 Pf.

Feinsten Seehecht, 3-5-pfundig, 45 Pf., ohne Kopf und Gräten 60 Pf.

Lebendfr. Tafelzander 70, Rheinzander Mk. 1.-, Eheinhechte 90 Pf., Barsch 60, Backfische 25 Pf.

Rothfl. Salm im Ausschnitt v. Mk. 1.20 an, Rhein-Salm Mk. 3.—

Lebendfrische Schleie 60. Frisch gewässerten Stockfisch 25. Grüne Heringe 25, 5 Pfd. Mk. 1.—

Merlan 30, Backfische ohne Gräten 30 Pf., Schollen, Rotzungen (Limandes), Steinbutt, Heilbutt, lebende Karpfen, Schleie etc. billigst.

Feinste Matjesheringe per Stück 25 Pf.

Täglich frisch gebackene Fische. Frische Seemuscheln 100 Stück 50 Pf.

Aechte Bratbücklinge Stück 7, Duzd. 80 Pf. Feinste Sprotten 3 1/2-Pfund-Kiste Mk. 1.20.

Täglich frisch vom Rauch! Echte Kieler Bücklinge, Sprotten, speckkudern, Makrelebücklinge, Fleckhüringe, Lachshüringe, Aale, Schellfische, Seelachs etc.

Feinster Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.

Stets frisch! Blumarekthüringe, Rollmöpse, russ. Sardinen, Auctovis, marin. Hüringe, Brathüringe, Aal in Gelee, Hüring in Gelee, Rollmöpse in Gelee, Krabben in Gelee, Neunaugen, Anguilotti.

Oelsardinen, Kronenhummer, Caviar, Sardellen.

Echten Nürn. Ochsenmaulsalat 10-Pfd.-Fafs Mk. 8.20 2 „ von „ 1.10 1 „ „ 0.60

Feinste Preisselbeeren 2-Pfd.-Dose 80 Pf., 10-Pfd.-Eimer Mk. 3.50.

Engros-Niederlage von Düsseldorf Tafelsenf, Sauerkraut, Essiggurken, Salzgurken.

Beste Bezugsquelle: — Prompter Versand!

Fisch-Consum Wilh. Frickel, Wellritzstrasse 33. Telephone 2234.

Frisehe Schellfische Frankfurter Consumhaus, von 25 Pf. an. Nerostrasse 10.

Frisehe Schellfische, J.G. Fuchs, Cabliau im Ausschnitt. Moritzstrasse 46.

Hilfsaction des Vaterländischen Frauenvereins für Malejund.

An die Frauen und Jungfrauen Kassau
 Erucht hierdurch die Bitte, durch Sammlung freiwilliger Gaben an Geld und neuen Bekleidungsstücken den durch das furchtbare Brandunglück ihrer ganzen Habe beraubten Bewohnern von Malejund Hilfe zu bringen und dadurch auch der ob dieses Nothstandes tief bekümmerten Königin Sophie, die in Biebrich geboren und hier unter uns im Paulineenschloß aufgewachsen ist, einen Beweis unserer Theilnahme zu geben. Folgen wir dem Beispiel Sr. Majestät des Kaisers durch rasche und praktische Hilfeleistung!

Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder nehmen bis zum 15. Februar gesammelte Gaben entgegen; Kleidungsstücke werden auf Wunsch (Postkarte an den Schriftführer) abgeholt. Die Zweigvereine senden ihre Gaben an den Schatzmeister.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterl. Frauenvereine im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Präsidentin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Vorsitzende, Fräulein E. Eichhorn, Gmüßstr. 23, Frau Bürgermeister Hess, Nicolastraße 20, Poßdame M. v. Roeder, Nerobergstraße 11a, Frau Polizei-Präsident v. Schenck, Gutenbergplog 1, Frau Sanitätsrath Seyberth, Mainzerstr. 1, Frau Viceadmiral v. Werner, Martinstr. 2, Archivrath a. D. Dr. Hagemann, Schatzmeister, Bierstädterstr. 14, Geh. Reg.-Rath Landesrath Kerkel, Krudstr. 1, Oberstleutnant a. D. Wilhelm, Schriftführer, Victoriastraße 9.

Männergesang = Verein „Friede“.

Sonntag, den 6. Februar, Abends präcis 9 Uhr, findet im oberen Lokal der Turnhalle Hellmündstraße 23 die erste

Ordentliche General-Versammlung

statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht, 2. Bericht des Kassiers, 3. Wahl der Rechnungsprüfer, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Verschiedenes.
 Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen wird höf. ersucht.

Der Vorstand.

Walhalla-Restaurant.

Täglich Ausschank des **Salvator-Bieres** von Gabriel Sedlmayr, Branerol „Zum Spaten“, München, verbunden mit **Grossem Concert**, ausgeführt von dem Walhalla-Theaterorchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Laudien**.

Königsberger Geld-Loose à Mk. 3.—

Haupttreffer Mk. 100.000, 20.000, 10.000, Zieh. 16. bis 17. Febr., empfiehlt als besonders billig die Alstos Glöckscoll'ecte 275 de Fallois, 10 Langgasse 10.

Bodenanfuhr.

Guter Grund entgelt im Aroothale angefahren werden. Bescheid Baubür. F. M. Fabry, Wilhelmstraße 5.

Frische und getrocknete Früchte

- neuer Ernte — tadelloso Qualitäten.
- Apfelsiringe . . . Pfd. = 40 u. 45 Pf. extragrosso Pfd. = 70 Pf.
 - „ in Viertel . . . = 50
 - Aprikosen, beste . . . = 60
 - „ extragrosso . . . = 70
 - Birnen, extra halbe . . . = 65
 - Bräuelien, ital. . . . = 70
 - „ californ. . . . = 70
 - Datteln, Tafel = 80
 - Feigen, Tafel = 80
 - Pflaume, extra grosso . . . = 60
 - Pflaumen, grosso türk. . . = 60
 - „ extra grosso . . . = 40
 - „ Catharina . . . 50 u. 60
- bei Mehrabnahme billiger.

Riesen-Blutorangen Dutzend Mk. 1,20.
Wilh. Heinr. Birck,
 Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
 Bezirks-Fernsprecher No. 216. 276

Schönes Wohnhaus

in Wiesbaden, mit 4 Wohnungen à 4 und 4 à 5 Zimmern, Bad, Küche etc., die mit allem Comfort versehen sind, ist preiswürdig zu verkaufen. Gute Capitalanlage. Off. erb. unter **N. N. 222** hauptpostl. hier.

Einem hochfeinen Cognac,

„Ärztlich empfohlen“, deutsches Destillat, empfehle die 1/2 Fl. zu Mk. 1,70. 269

Victoria-Drogerie,
 Rheinstrasse 82.



Drucksachen

In origineller Ausstattung

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden.

Kontore: Langgasse 27.

Telephon Nr. 2266.

Wassent. (Sig.) d. a. vl. Bülowstr. 11, S. 1 r.
 Ein f. neues, sehr schönes **Wassent-Costüm** (Wass.) billig zu verl. Nordstraße 11, 1 l.

Bern. u. Moco d. a. vl. Jahnstr. 8, S. 1 r.
Wassent-Costüm zu verl. Spanierin, bebl. u. sch. Domino Goldgasse 16, 1.

Wassent-Anzug billig zu verleihen oder zu verkaufen Philippstraße 29, 1.

Zwei Wassent-Anzüge billig zu verleihen oder zu verkaufen Friedrichstraße 87, 1 St. 1.

Hieg. Dom. u. Rhein. zu vl. Goldbach 2, 2.

Suche Darlehen von **Mk. 400** gegen vierteljährliche Abzahlung von **Mk. 100** mit Zinsen. Realsache Sicherheit. Off. sub **N. 730** an den Taubl.-Verlag.

Bessere Verhältnisse wünscht ein Darlehen von **100 Mark**. Rückgabe nach Uebereinkunft. Offerten unter **N. 729** an den Taubl.-Verlag.

Welcher Zahnarzt macht mir 8 Zähne, à 3 Mk. Offerten unter **N. 730** an den Taubl.-Verlag.

Bessere Damen erhalt. d. allen Frauen leiden sichere Hilfe bietet durch eine tücht. alt. Hebamme. Off. u. **N. 730** an den Taubl.-Verlag.

Englisch.

Kaufmann wünscht Unterricht zu nehmen in engl. Sprache, bes. i. engl. Handels-Corresp. Offerten mit Preis sub **N. 730** an den Taubl.-Verlag erbeten.

Sch. Villa, Nähe Wiesbaden, m. gr. Garten, erbtheilb. bill. zu verkaufen. Offerten u. **N. 730** an den Taubl.-Verlag.

Hypotheken.

50.000 Mk. à 4% u. 1. Stelle, **10.000 Mk.** à 4% u. 2. Stelle auszuliehen.
W. Schärer, Hermannstraße 9, 2.

Schleifmaschine mit Fußbetrieb, auch für Circulirbürste u. Drehbank geeignet, für Goldarb. od. ähnl. Gewerbe zu verwenden, für einige Mark zu verkaufen Taunusstraße 29, 2.

Neu. Mästen, sowie getragen. Kleider zu verkaufen Bellrichstr. 48, 4. Frau **Gabel**.

Gut erhaltene **Hobelbank** u. Schreiner-Handwerkzeuge zu kaufen od. Näh. Dogheimstr. 55.

Hobelbank, abdrückt, zu kaufen gesucht. **Wierth**, Deleustrasse 7.

Ein Lagerhaus mit 1000 q. Mtr. Fläche, Stallung, Kellern und **Gasleitungs-Anschluss**, welches sich für jeden **Großbetrieb** eignet, zu vermieten. Näh. **Wierth**, Deleustrasse 7.

Waldstr. 25, 1 r., schön möbl. Zim. mit 2 Betten mit oder ohne Pension zu vermieten.

Einige Damen wünschen im Ost- oder Nordviertel der Stadt in einer kleinen Villa o. ruhigen Hause (Hochparterre o. 1. Etage) bis 1. Okt. eine 3-4-Zimmer-Wohnung zum Preise bis 1000 Mk. jährlich. Off. u. **N. 731** an den Taubl.-Verlag.

Herr sucht einf. möbl., durchaus angen. lehr. Part. oder Sout.-Zimmer im Pr. v. 12-15 Mk. monatl. Offerten unter **N. 727** an den Taubl.-Verlag.

Gesucht nach **Dogheim a. Main** zum 1. April gegen hohen Lohn ein im Haushalt erfahrenes älteres

Mädchen,

das durchaus selbständig gut bürgerlich kochen kann. Zweites Mädchen im Hause. Schriftliche Meldungen mit Angabe leiblicher Stellung befordert unter **N. U. 1975** (No. 1875) F 27 **D. Frenn, Mainz**.

Mädchen das etwas kochen kann, versteht, gegen guten Lohn für kleinen Haushalt gesucht **Rheinstraße 97, 1.**

Evangelische Glaubensgenossen!

Das Jahr 1904 wird ein bedeutendes Jahr werden für die evangelische Kirche. Es soll die feierliche Einweihung einer Kirche sehen, welche von der ganzen evangelischen Welt erbaut, den in unseren Tagen so nötigen Ruf erschallt läßt: Wir sind auch noch da, wir Protestanten, wir Nachkommen jener mutigen Männer, welche am 19. April 1529 zu Speier mannhafte protestierten gegen die beschlossene gewalttätige Unterdrückung der von dem größten deutschen Mann eingeleiteten Geistesbewegung. Daß dieses Dankesdenkmal entstehen konnte unter opferfreudiger Teilnahme der gesamten evangelischen Welt, mit fürstlichen Gaben, wie mit den Groschen armer Witwen — es ist ein Beweis, daß auch das heutige Geschlecht die hohen Güter der Glaubensfreiheit, der Gewissensfreiheit zu schätzen weiß. Dieses Dankesdenkmal, würdig ausgeschmückt, ist ein bereites Zeugnis für das Dankesgefühl, welches unsere protestantischen Seelen durchzieht; denn das ist unwiderlegliche Wahrheit, daß die Reformation die Mutter unserer heutigen Kultur und daß Luther Reformator der deutschen Katholiken grade so sehr wie der Protestanten ist. Luther's gewaltiger Geist hat die Geistesfreiheit gebracht, dem Geiste neue Schwingen, neue Kraft geschenkt, und darum leben wir heute die Länder und Völker, welche dieiem befreienden Geiste sich verschlossen, noch immer in einem kulturschwachen Zustande. Hätten aber auf jenem Reichstage zu Speier Luther's Anhänger sich feige der Mehrheit gefügt, aus Furcht vor den unglücklichen schlimmen Folgen ihres Widerpruches, Deutschland wäre heute nicht besser daran als Spanien. Darum auf, Ihr evangelischen Männer und Frauen, Jungfrauen und Jünglinge, helfet noch einmal mit, die letzten Mittel anzubringen, welche zur Vollendung des Werkes nötig sind. Die kleinste Gabe ist uns hoch willkommen. Kein Sammler soll bei Euch anstoßen. Freiwillig sollen sie kommen die Gaben dankbarer Herzen, und erbetet sich die Redaktion zur Vermittlung der Gaben an den **Kausauschuss** in Speier. Wir werden über dieselben in diesem Blatt quittieren.

Speier und Wiesbaden, am 27. Jan. 1904.
Wiesbadener Protestanten, welche wissen, wie nötig uns Stärkung und Einigung ist.

Alleinmädchen

sofort oder später gesucht. **Vorzustellen Vormittags bis 11, Nachmittags von 3 Uhr ab**
Neuberg 2a, 1.

Ein Küchenmädchen gesucht Kaiserstraße 4 u. 6.

Arbeiter erhalten Beschäftigung bei der Straßenbahn. Meldung Luisenstraße 7. F 295

Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.
 Tücht. Lagerierer od. A. Reicher, Arbeitsdir. 46.

Rehrjunge zu Dieren gesucht.
 Photograph **Scharmann**, Taunusstraße 3, Hotel Merano.

Ein solider **Hausbesitzer** per sofort gesucht **Wiesbaden 82. G. Enders**.

Verloren Mittwoch Nachm. Portemonnaie mit Reite durch St. Burgstraße, Roschbrunnen. Inhalt ca. 11 Mk., Briefmarken, Pistolenarten. Gegen gute **Belohnung** abzugeben **Oranienstraße 21, 1.**

Einmal bin ich nicht alleine, Denn es schwebt so sanft und mild Um mich her im Mondenschein :: Dein geliebtes, teures Bild. ::
Von E. für E.

Medl. Verzeihe, w. verb. 3. Schr. Wa. 1. fr. zu Schm. f. m. Jants. Grub.
M. J. Dr. v. St. u. 4, 2. u. D. Schiff. v. abh.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20. 8000

Trauer-Costumes

von Mk. 20.— an,

Trauer-Blusen

von Mk. 5.— an,

Trauer-Röcke

von Mk. 6.— an

in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger,

Damen-Confection,

Langgasse 11.

3165



Trauer-

Hüte,
 Schleier,
 Flore,
 Handschuhe,
 Broschen,
 Crèpes
 etc.,
 stets grünst.
 Lager.

Gerstel & Israel,
 Langg. 88,
 P. u. I.
 Tel. 2116.

Gegründet 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten „Friede“ und „Pietät“

Firma

Adolf Timbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallfärgen

zu realen Preisen. 3017

Familien-Nachrichten

Wiesbadener Civilstandsregister.
 Geboren. 27. Jan.: dem Kaufmann Karl Timmann e. L., Charlotte Gise Maria. 28. Jan.: dem Tagelöhner Karl Abt e. L., Johanna Theres. 29. Jan.: dem Kgl. Steuersekretär Eduard Kade e. L., Elisabeth Käthe Margarethe dem Gartenarbeiter Johannes Kron e. L., Anna Elisabetha Wilhelmine; dem Ländereigenthümer Jakob Christ e. S., Ernst. 30. Jan.: dem Tagelöhner Michael Kuhn e. L., Emma Sabina. 31. Jan.: dem Buchhalter Max Hausmann e. S., Maximilian Michael Johann; dem Schlosser gebürtigen Ludwig Palm e. L., Gertrude Margarethe. 2. Febr.: dem Gasarbeiter Philipp Gundran e. L., Johanna Wilhelmine. 3. Febr.: dem Tagelöhner Josef Wilgynski e. L., Dorothée Albertine.
 Aufgeboren. Architekt Anton Theodor Schweißguth hier mit Amalie Dorothea Maria Julie Rudolph zu Biebrich. Kaufmann Hermann Günter hier mit Coletta Weiss hier. Jügelunternehmer Johannes Kappeler zu Dogheim mit Helene Gottardt hier. Schumacher Adolf Böhm hier mit Elisabetha Oster hier. Oberkellner Jakob Ammermann hier mit Maria Gorth hier.
 Gestorben. 2. Febr.: Alfred, S. des Hülfsbremerer August Schloffer, 8 J.; Anna, geb. Schmitt, Ehefrau des Malers und Lackiers Wilhelm Meyer, 83 J.; Kgl. Kammermusiker a. D. Otto Köhler, 57 J.; Regierungsrath und Baurath a. D. Ernst Busse, 65 J.; Kaufmann Robert Hartmann, 85 J.